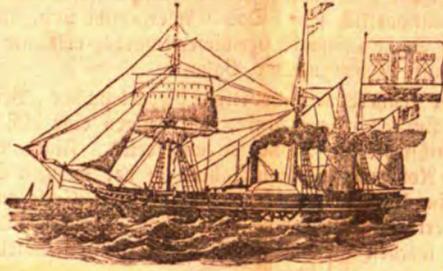


Memeler Dampfboot.

„Memeler- und Grenz-Zeitung.“

Erscheint täglich Morgens
mit Ausnahme der Tage nach den Sonn-
und Feiertagen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis
pränumerando 3 Mark,
mit Botenlohn sowie bei allen Postanstalten
3 1/2 Mark.
Für Rußland 3 Rubel pro halbes Jahr.



Anzeigen werden für den Raum einer Corpus-
Spaltzeile von Abonnenten mit 15 R.-Pf.,
von Nicht-Abonnenten und Auswärtigen mit
20 R.-Pf. berechnet.
Reclamen pro 1spaltige Petitzeile 25 R.-Pf.

Anzeigen, für die folgende Nummer bestimmt,
sind spätestens bis Nachmittag 2 Uhr
einzuliefern.
Belag-Exemplare kosten 10 R.-Pf.

№ 123.

Memel, Dienstag, den 28. Mai.

1878.

Abonnements-Bestellungen auf
das „Memeler Dampfboot“ pro
Monat Juni werden von Hiesigen in unserer
Expedition, von Auswärtigen von **jämmtlichen
Kaiserlichen Post-Anstalten** entgegen genom-
men. Der Pränumerationspreis beträgt hier am
Orte 1 Mark, mit Botenlohn sowie auswärts
1 Mark 20 Pf. Für Rußland bei den dortigen
Postanstalten 3 Abl. pro halbes Jahr.

Tagess-Chronik.

Den 28., Vorm. 10 Uhr, auf dem Kreisgerichte
Verkauf des Maurer Philipp'schen Grundstücks-
Bitte No. 26; 11 Uhr, auf dem Kreisgerichte
Verkauf des Fischer'schen Grundstücks
Gr. Jagdigen No. 755; Nachm. 2 Uhr, Baaken-
straße No. 11 Auction von Nachlasssachen.

Wochenschau.

s. Memel, den 27. Mai.

Unser Reichstag ist vergangenen Freitag geschlossen
worden, nachdem er die vom Bundesrath eingebrachte
Gesetzentwurf gegen die Sozialdemokratie mit erdrückender
Majorität abgelehnt hatte. Die Bestimmungen desselben
gewährten der Regierung einen so weiten Spielraum, daß
sie damit jede freie Regierung ohne Schwierigkeit hätte
niederhalten können. Unter den Zielen der Sozialdemokratie
hätte sich mit Leichtigkeit alles subsummieren lassen, was
nur irgend wie einen liberalen Anflug hatte; wissenschaft-
lich festgesetzt sind diese Ziele noch nirgends und werden
es schwerlich wohl jemals werden. Dabei waren die
Befugnisse, welche dem Bundesrath eingeräumt werden
sollten, so ungeheurer Natur und entsprach die dem
Reichstag zugetheilte Rolle — er sollte gewissermaßen die
Functionen der Polizei ausüben, während er doch eine
gesetzgebende Behörde ist — so wenig seiner Würde und
Aufgabe, daß der Entwurf bereits allseitig verurtheilt
war, bevor er noch zur Verhandlung im Plenum gelangte.
Um so mehr müssen wir es bedauern, daß gerade unser
Abgeordneter, wenn auch, wie wir gerne zugestehen, in
durchaus maßvoller Weise, mit der ganzen Wucht seiner
Persönlichkeit für den Entwurf eintrat, ohne denselben
indessen vor dem wohlverdienten Schicksale des Durchfalls
retten zu können. Die Regierung erntet übrigens heute
nur, was sie früher gesät; es liegt die Zeit noch gar
nicht so weit hinter uns, wo sie mit den Führern der
Socialdemokratie in eifrigem Verkehr stand und ruhig
zufuhr, wie die Versammlungen der Fortschrittspartei durch
Tölkke's Knüppel gesprengt wurden. Sie hat die Aus-
schreitungen der Socialdemokratie dadurch gewissermaßen
selbst großgezogen und weiß nun nicht mehr, wie sie sich
der ihr über den Kopf gewachsenen Geister erwehren soll.
Auf dem jetzt von ihr empfohlenen Wege würde das Uebel
aber nicht zu heilen sein, sondern im Gegentheil nur
verschlimmert. Ausnahmegesetze haben stets die entgegen-
gesetzte Wirkung gehabt; der unter Napoleon III. auf der
Presse und den Versammlungen lastende Druck hat bekanntlich
die Commune erzeugt, deren Schreckensthaten wir alle
schaudernd mit erlebten. So ganz machtlos wie vom
Bundesrathstische aus behauptet wurde, ist übrigens
die Regierung den Wühlereien der Socialdemokratie
gegenüber keineswegs; die Gesetze geben ihr genug
Mittel an die Hand, es kommt nur darauf an, sie in
ihrer ganzen Schärfe zur Anwendung zu bringen. Das
Gewerbegerichtsgesetz ist hauptsächlich deshalb gescheitert,
weil der Reichstag der Regierung nicht den von ihr ver-
langten Einfluß auf die Wahl des Vorsitzenden einräumen
wollte, dagegen ist die Gewerbeordnungsnovelle glücklich
zu Stande gekommen. Einen recht heißen Kampf ver-
ursachten in dritter Lesung die Verordnungen über die
Sonntagsarbeit. Die Vernunft hat erfreulicher Weise
gesiegt; das bei der zweiten Berathung angenommene
Verbot wurde, wenn auch mit knapper Majorität, ab-
gelehnt und die Regierungsvorlage wiederhergestellt, welche
nur bestimmt, daß der Arbeiter nicht verpflichtet ist am
Sonntag zu arbeiten, es also ganz in sein Belieben stellt,
ob er es thun will oder nicht. Die Gewerbenovelle ist
neben der Anwaltsordnung und dem Gerichtskosten-
gesetz

die einzige nennenswerthe Ausbeute der eben nicht be-
sonders fruchtbaren Session. Die Ministerkrise ist bei
uns, scheint es, in Permanenz erklärt. Noch hat der
Kaiser das Abschiedsgesuch Falk's nicht genehmigt und
schon verlautet, daß nicht nur Leonhard und Hobrecht,
sondern auch Bismarck gänzlich zurückzutreten beabsichtige.
Bei Bismarck, der allerdings in der letzten Zeit wieder stärker
leidend geworden ist, wird sich die Sache wohl mit einem
ernewten größeren Urlaub regeln lassen, da ihm ja durch
das Stellvertretungsgesetz Erleichterung geschaffen ist, denn
daß der Kaiser seinen altbewährten Kanzler gehen lassen
wird, daran ist schlechterdings nicht zu denken. Viel
zweifelhafter steht die Sache mit der Demission Falk's.
Der Kaiser hat dieselbe zwar noch nicht angenommen,
es ist aber mehr als fraglich, ob Falk sich schließlich be-
wegen lassen wird zu bleiben, der Einfluß der Hof-
predigerpartei hat sich ihm in der letzten Zeit nur zu
unangenehm fühlbar gemacht. Es weht — diese That-
sache wird nun wohl auch dem Vertrauensseligsten klar
sein — in unseren oberen Regionen gegenwärtig wieder
ein stark reactionärer Wind und es ist gewiß nicht ohne
Bedeutung, daß der neue Minister des Inneren, der nach
seinem Austritten in der Debatte über das Socialdemo-
kratiegesetz zu schließen ein recht streitbarer Herr zu
sein scheint, sich den Ruf Reaction ruhig gefallen ließ,
als er davon sprach, daß sich das Ministerium in Folge
des Hübelschen Attentates zu einer strammeren Action
veranlaßt sehe. Die wieder zunehmendere zweite
Hessische Kammer hat die Civilliste für den neuen Groß-
herzog in geheimer Sitzung auf 1,096,288 Mk. festgesetzt.
Der Enthusiasmus für die **Gottthardbahn** hat sich
auch in der Schweiz merklich abgekühlt. Die einzelnen
Cantone sind nur mit großer Mühe dazu zu bringen,
die nachträglich notwendig gewordenen Nachzahlungen zu
leisten. Zürich hat sie ganz abgelehnt und Tessin die
Beschlussfassung darüber vertagt. Unser Reichstag hat
den auf Deutschland fallenden Theil der Nachkostenrechnung
bereits bewilligt.

Der nächsten Donnerstag wiederkehrende hundert-
jährige Todestage **Voltaire's** hat zu heftigen Diatriben
zwischen den beiden großen politischen Heerlagern geführt,
in welche Frankreich zur Zeit gespalten ist. Die Klerika-
len geberdeten sich wie toll und setzten es vermittelt
ihres sonderbaren heiligen Dupanloup durch, daß das
Ministerium die von dem Pariser Gemeinderathe beab-
sichtigte öffentliche Feier untersagte. Nicht genug
damit, wollte Dupanloup die in diesen Tagen er-
schienene Auswahl aus Voltaire's Werken, welche
die von dem berühmten Philosophen gegen die Jesuiten
angewandten Kraftausdrücke enthielt, confiscirt wissen,
wurde aber mit diesem Verlangen von dem Justizminister
Dufaure im Senat eben so gründlich als geistreich ab-
gewiesen. Dufaure verkannte zwar keineswegs die Vol-
taire anhaftenden Schwächen — seine Sabotier und Bos-
heit wird Niemand zu beschönigen wagen — feierte aber
auf der anderen Seite seine Vorzüge und namentlich
sein unerbittliches Vorgehen gegen die päpstliche Herrsch-
und Nachsucht in so berebten Worten, daß dem sonst so
kampfesfreundigen Bischof von Orleans der Muth zu weite-
ren Angriffen verging.

Schwalow ist wieder in London eingetroffen. Die
Vorschläge, welche er dem Englischen Cabinet zu über-
bringen hat, werden streng geheim gehalten; was darüber
bis jetzt verlautete, beruht nur auf Vermuthungen; im
Allgemeinen deutet aber das Barometer gegenwärtig
wieder mehr auf Frieden und der Zusammentritt des
Congresses hat an Wahrscheinlichkeit gewonnen. Voraus-
setzung ist dabei freilich, daß Rußland von seinen Prä-
sentionen abläßt; England wenigstens ist offenbar nicht
gesonnen, nur im Geringsten nachzugeben und das Tory-
Cabinet kann einem etwaigen Kriege mit Rußland mit
aller Ruhe entgegensehen, da es das Land entschieden
auf seiner Seite hat; hat doch erst jüngst wieder das
Parlament das von den Liberalen wegen Heranziehung
Indischer Truppen nach Europa beantragte Tadelvotum
mit großer Mehrheit zurückgewiesen. In Konstan-
tinopel ist zur Abwechslung wieder einmal eine kleine
Revolte ausgebrochen, die nichts Geringeres be-
zweckte, als den halb blödsinnigen Esultan Murad

wieder auf den Thron zurückzuführen. Der Anschlag
mißglückte und der eigentliche Rädelsherr, das wegen
seiner Excentricitäten berühmte Haupt der Jungtürken,
Ali Suavi, fand mit mehreren seiner Genossen dabei
seinen Tod. Als böses Omen wird unter den Mos-
lims der Brand betrachtet, welcher in der Nacht vom
vergangenen Donnerstag auf Freitag die Hohe Pforte
zerstörte, in der sich die Mehrzahl der türkischen Mi-
nisterien befand.

Politische Uebersicht.

r. Memel, den 27. Mai.

Ausgeklungen — ausgeklungen. Die Reichstags-
Session, die in nebelgrauem Duster begonnen und ver-
laufen, sie ist am 25. unter bengalischer Beleuchtung zu
Ende gegangen. Die Abgeordneten, die Monate hindurch
meist emsiglich dem beschwerlichen Geschäfte oblagen kleine
Details der Gewerbeordnung zu regeln, Gesetze älteren
Datums zu sichten, auszubügeln, die sich Monate hindurch
meist von mageren legislatorischen Krümmen nähren muß-
ten, heute hatten sie Wachtdienst vor dem Palladium unse-
rer staatsbürgerlichen Freiheit. Und fest stand und treu
diese Wacht. Glänzend zurückgewiesen ist die Attaque
der Regierung — mit 251 Stimmen gegen 57 ist die
Attentatsvorlage verworfen. Ein lebhaftes Interesse bot
die Verammlung auch heute. Herr Gneist konnte es sich
auch heute nicht nehmen lassen, seine Partei gründlich zu
compromittiren. Trotz der proklamirten und gerühmten
„Einstimmigkeit“ der Nationalliberalen, erklärte sich Herr
Gneist in der Hauptsache für die Vorlage der Regierung
und brachte nur einige Amendements ein. So scharf wie
heute ist der oft gelegnete Zwiespalt innerhalb der
nationalliberalen Partei noch nie zu Tage getreten. Herr
Lasker bekämpfte denn auch das Amendement seines
Fraktionsgenossen mit vieler Schärfe und erreichte es
glücklich, daß außer Treitschke kein einziges Mitglied der
Partei sich auf die Seite Gneist's stellte. In längerer
und schneidiger Rede bekämpfte Bindhorst die Vorlage,
kritisirte mit Schärfe ihre Schwächen, und bei Besprechung
der außerparlamentarischen Mittel zur Bekämpfung der Social-
demokratie rühmte er besonders den Einfluß der Christ-
lich-Sozialen, älterer Linie — der katholischen nämlich.
Es folgte mit einer Empfehlung der Vorlage Graf Moltke,
mit einer heftigen Bekämpfung Lasker und nach kurzer
Spezialdiskussion kam die Ablehnung. Abends erfolgte
die Schließung der Session.

Der **Congress** ist „gesichert“, der Erfolg des Con-
gresses nicht. Das ist die Quintessenz der uns heute vor-
liegenden, auf die Mission Schwalow's bezüglichen Nach-
richten. Daß es von der Englischen Forderung, Rußland
solle den ganzen Vertrag von San Stefano vorlegen,
mit Einemmale still geworden, hängt mit dem veränderten
Charakter des Congresses überhaupt zusammen, denn der-
selbe wird im Gegensatz zu den ursprünglich geplanten,
erst durch Verständigung herbeizuführenden, nunmehr be-
reits vereinbarten Arrangements zu functioniren haben.
Sofern nun letztere den Englischen Einwendungen gegen
den Vertrag von San Stefano von vornherein nach-
kommen, ja den Vertrag durchwegs modificiren, wird die
Forderung, daß Rußland ausdrücklich und feierlich erkläre,
den ganzen Vertrag zur Diskussion vorzulegen, gegen-
standslos. Da ferner die Englischen Einwendungen gegen
den Vertrag, namentlich was die Grenzen Bulgariens
anbelangt, mit den Oesterreichischen Ausstellungen ziemlich
congruent sind, so ist insofern in der Englisch-Russischen
Verständigung implicite auch eine Berücksichtigung der
Oesterreichischen Postulate enthalten, obwohl zwischen
Oesterreich und Rußland noch mancherlei andere Ver-
ständigungen notwendig sein werden.

Ueber den mißlungenen **Putsch** in Constantinopel
erfährt der Standard, daß es in der That darauf ab-
gesehen war, Sultan Murad zu entführen. Said Pascha,
der Marschall des Palastes, und Osman Bey, der zweite
Kammerling, die beim ersten Alarm aus Dilbiz durch
den Garten herbeigeholt wurden, ordneten die Vertheidi-
gung an und sollen großen Muth entfaltet haben. Man
sagt, daß der Ex-Sultan nach dem Palast Top Kapu
herübergeführt worden ist. Einige der armen Leute, die
sich an dem Tumult betheiligten, waren ohne Zweifel

Flüchtlinge und sollen in der That nichts Anderes beabsichtigen haben, als eine Petition um Brod zu überreichen. Die Leiden dieser armen Menschen haben sie fast irrsinnig gemacht, und Ali Suavi, der ein gewandter Verschwörer war, gelang es, dieselben für seine eigenen Zwecke zu benützen. Während des letzten Monats organisierte er eine Expedition zur Unterstützung der Insurgenten im Rhodope-Gebirge, und unter dem Deckmantel dieser patriotischen That plante er den höchverräterischen Versuch.

Ein erfreuliches Omen! Nach einem in Konstantinopel verbreiteten Gerüchte ist bei dem vorgestrigten Brande der Höfen Pforte unter anderen wichtigen Actenstücken auch der Türkische Originaltext des Friedensvertrages von San Stefano ein Raub der Flammen geworden. Würde sich Väterchen nun mit seinem Russischen Exemplar die Pfeife anstecken, so wäre in würdiger Weise mit dem ganzen Libell auf Recht und Billigkeit reiner Tisch gemacht.

Bei dem Bankett, welches der Pariser Cercle National zu Gunsten der fremden Ausstellungs-Commissäre veranstaltete, erweckt besonderes Interesse die Rede Gambetta's. Er brückte in derselben dem Auslande den Dank der Französischen Republik aus, daß es durch Beschickung der Ausstellung zur Wiedergeburt Frankreichs beigetragen habe. Mit besonderer Wärme sprach Gambetta von England und dem Prinzen von Wales als dem Hauptförderer der Ausstellung, und von Deutschland, das noch in letzter Stunde einen Beweis seiner Freundschaft gegeben habe. Gambetta manifestiert sich immer mehr als Staatsmann, und auch seine Popularität zieht immer größere Kreise. Daß dieselbe nur gewinnen kann, wenn eine von den Herren Gautier, Calvinhac und Choir arrangierte Versammlung von 1600 rothen Republikanern ihn im Vereine mit Clémenceau des Verrathes an der republikanischen Sache zeihen will, wie dies am Mittwoch Abends in der Rue d'Aras geschehen, ist begreiflich.

Der von den Vereinigten Staaten Amerikas ergangene Einladung zu einer internationalen Münzkonferenz dürften, wie wir hören, die Staaten lateinischer Münzordnung, auch Schweden und Norwegen Folge geben. Die Deutsche Reichsregierung scheint die Einladung definitiv abgelehnt zu haben, ebenso Oesterreich. Die Münzkonferenz soll in Amsterdam abgehalten werden.

Zur Ausföhrung einer der mächtigsten und friedlichsten Ideen unseres Jahrhunderts ist dieser Tage ein weiterer Schritt vorwärts gethan worden. Laut Meldung aus Panama vom 16. d. ist der von dem Delegirten der internationalen Commission und dem Minister des Auswärtigen von Kolumbia abgeschlossene Vertrag wegen Ausföhrung des Kanals über den Isthmus unterzeichnet und ratifizirt worden. Nach dem Vertrage ist die Gültigkeit der Konzession auf 99 Jahre bemessen, von dem Tage der Eröffnung des Kanals an gerechnet. Daß Niesenwerk, das hier geschaffen werden soll und sicher auch zur Vollendung kommen wird, ist die Durchstechung der Landenge von Panama, um durch einen kurzen und direkten Seeweg den Atlantischen mit dem Stillen Ocean zu verbinden.

Deutsches Reich.

△ Berlin, 26. Mai. Die Abänderungsanträge der Herren Bejeler und Gneist zum Gesekentwurf zur Abwehr sozialdemokratischer Ausschreitungen sind folgende: § 1. Abs. 1. statt „welche die Ziele der Socialdemokratie verfolgen“, zu sagen: „welche den auf Umsturz der bestehenden Gesellschaftsordnung gerichteten Bestrebungen der Socialdemokratie dienen.“ — Abs. 2. zu streichen. — § 2. Abs. 1. statt „Ziele“ verfolgen“ zu sagen: „Bestrebungen — dienen.“ — § 3. statt „Zielen“ zu sagen: „Bestrebungen.“ — § 4. Abs. 1. statt „mit Gefängniß bestraft“ zu sagen: „abgesehen von den durch den Inhalt der Druckschrift sonst verwirkten Strafen, mit Gefängniß bis zu drei Monaten bestraft.“ — § 5. Abs. 1. statt „mit Gefängniß bestraft“ zu sagen: „abgesehen von den nach den bestehenden Gesetzen sonst verwirkten Strafen, mit Gefängniß bis zu drei Monaten bestraft.“ Abs. 3. statt der Worte „auf Gefängniß nicht unter drei Monaten“ zu sagen: „abgesehen von den nach den bestehenden Gesetzen sonst verwirkten Strafen, auf Gefängniß von einem bis zu sechs Monaten.“ — § 6. dahin zu fassen: „Dieses Gesetz gilt bis zum Ablauf von 6 Wochen nach dem Zusammentritt des nächsten Deutschen Reichstages.“ Und das nennt Herr Dr. Gneist Präzisierung. „Bestrebungen“ sind freilich viel deutlicher als „Ziele“.

Das Vorgehen des Abg. Dr. Gneist, welches denselben bereits gänzlich losgelöst zeigt von der national-liberalen Fraction, bestätigt die von uns vor drei Monaten bereits gemachte Mittheilung, daß derselbe in der nächsten Session dem Fraktionsverbande nicht mehr beitreten werde. Mit Herrn Gneist werden zum Heile der national-liberalen Fraction noch eine Reihe anderer unsicherer Cantonisten verschwinden. Im Abgeordnetenhaus steht neben Herrn Gneist noch Herr v. Sybel an der Spitze derer, die in der kommenden Session es nicht mehr für nöthig halten werden, sich liberal zu nennen.

Vor dem Criminalsenat des Kammergerichts wurde Freitag der Prozeß der Halle-Sorau-Gubener Eisenbahngesellschaft gegen die Bankantialt Henkel-Lange definitiv zu Ungunsten der ersteren entschieden. Die genannte Bahnverwaltung hatte bekanntlich den von dem Rentanten Bilz bei der gedachten Bank erhobenen und unterschlagenen Betrag von ca. 86,000 Mark nochmals von der Bank

verlangt, indem sie behauptete, daß Bilz zur Empfangnahme jener Summe nicht legitimirt und also auch die Bank gar nicht berechtigt gewesen sei, an denselben Zahlung zu leisten. Stadtgericht und Kammergericht waren derselben Meinung und erkannten übereinstimmend zu Gunsten der Bahngesellschaft. Das Reichs-Oberhandelsgericht vernichtete indeß diese Entscheidung, indem es im Gegensatz zu den Vorderrichtern feststellte, daß Bilz als Handlungsbevollmächtigter anzusehen gewesen sei; unter Umständen müsse aber ein Prinzipal auch für die gegen seinen Willen erfolgten Handlungen seines Handlungsbevollmächtigten verantwortlich sein. Das Kammergericht nun, an welches die Sache nochmals verwiesen wurde, erkannte demgemäß auf Abweisung der Bahn.

Der frühere verantwortliche Redacteur der „Berliner Freien Presse“, Herr Fintke, hat gestern eine einjährige Gefängnißstrafe in Plözensee angetreten. Fintke befand sich seit November vorigen Jahres in der hiesigen Stadtvogtei in Untersuchungshaft. Seine drei Collegen von der „Berliner Freien Presse“, Most, Fischer und Dolski, werden ihm nächstens in Plözensee Gesellschaft leisten.

Das socialdemokratische Centralorgan „Vorwärts“ will „aus absolut zuverlässiger Quelle“ wissen, daß der Attentäter Hödel das Reisegeld von Leipzig nach Berlin von dem bekannten national-liberalen Parteiführer Sparig in Leipzig erhalten habe.

In Baden sind sämtliche socialdemokratische Volksversammlungen, in welchen die Wahlen von Delegirten zum diesjährigen Socialdemokraten-Congreß vorgenommen werden sollten, verboten worden.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 26. Mai. Wie aus einem Anschreiben des Geheimen Raths Dr. Behrens an die „Börsische Zeitung“ hervorgeht, beabsichtigt der Handelsminister, schon in nächster Zeit eine Conferenz von Sachverständigen aus pädagogisch-wissenschaftlichen und aus gewerblichen Kreisen zu berufen, denen die Frage der Reorganisation des Gewerbeschulwesens zur Begutachtung vorgelegt werden soll. — In Berlin herrscht augenblicklich eitel Freude: es hat sich die nahezu unglückliche Nachricht bestätigt, daß die städtische Verwaltung während der Finanzperiode vom 1. Januar 1877 bis 31. März 1878 einen Ueberschuß von 2,464,000 Mk. erzielt hat. — Unter den für den erledigten Posten des Oberbürgermeisters Vorgesetzten werden genannt: Oberbürgermeister von Breslau und Reichstags-Präsident von Jordan, Oberbürgermeister von Danzig von Winter, Ober-Verwaltungsgerichtsrath Solger, Oberbürgermeister von Königsberg in Pr. Selke, Oberbürgermeister von Köln Dr. Becker, Vicepräsident des Reichstages Frhr. von Stauffenberg, Stadt-Syndikus Zelle, Bürgermeister Dunder, Ober-Bürgermeister von Erfurt Breslau und der frühere Landesdirector Abgeordneter Rickert.

Wien, 25. Mai. Der Ausgleichsausschuß des Abgeordnetenhauses hat das Gesetz, betreffend das Ueberkommen mit der Bank, in Betreff der 80-Millionen-Schuld in der Fassung des Herrenhauses angenommen, sodann den Zollsatz für Rohkaffee mit 24 fl., für gebrannten Kaffee mit 30 fl., die Positionen für Baumwollen- und Wollenwaren, sowie das Zoll- und Handelsbündniß nach der Regierungsvorlage genehmigt. Damit sind sämtliche Ausgleichsvorlagen im Sinne der letzten Vereinbarungen der Regierung im Ausschusse angenommen, bis auf zwei Punkte, nämlich die Restitutionsfrage und eine unwesentliche stilistische Abänderung des Bankstatuts. Die Verathung der Ausgleichsgesetze im Plenum des Abgeordnetenhauses findet am Montag statt.

Petersburg, 25. Mai. Der Reichskanzler Fürst Gortschakoff, ist von Neuem durch einen heftigen Gichtanfall am linken Fuße heimgesucht worden; in Folge der großen Schmerzen und des eingetretenen Fieberzustandes ist derselbe genöthigt, wieder das Bett zu hüten.

Nachdem wie bereits gemeldet, von der Regierung die Nothwendigkeit anerkannt, der Zuständigkeit der Schwurgerichte die Aburtheilung über politische Attentate und Gewaltthätigkeiten gegen Beamte in Ausföhrung ihrer Amtspflicht zu entziehen, ist man jetzt mit der Ausarbeitung der entsprechenden speciellen Entwürfe beschäftigt.

Kriegsnachrichten.

Petersburg, 14. Mai. Die „Agence Russe“ schreibt, daß bis jetzt Alles einen halbigen Zusammentritt des Congresses in Aussicht zu stellen scheint. — Der Reichskanzler, Fürst Gortschakow, dessen Befinden sich nicht verschlimmert hat, wurde heute vom Kaiser und später auch vom Schah von Persien mit einem Besuche beehrt. — Die zu Ehren des Schahs auf heute anberaumte große Parade wurde des Regenwetters wegen abgesagt. — Gestern fand eine Gala-Vorstellung in der Oper statt, welcher der Schah beiwohnte.

Wien, 24. Mai. Die „Polit. Corresp.“ enthält folgende Meldungen. Aus Cattaro, 24. d.: Die Spannung zwischen den Montenegrinern und den Türken ist im Wachsen, die Montenegriner haben in den letzten Tagen mehrere Bewegungen ausgeföhrte, denen Türkischerseits der Zweck beigelegt wird, daß das alte Gelüste der Montenegriner auf Podgoriza realisiert werden solle. Als Repressalie und nachdem ihr in Cetinje erhobenen Beschwerden keine Berücksichtigung gefunden hatten, haben die Türken die Montenegriner vom Besuche des Bazars in Skutari ausgeschlossen. — Aus Belgrad: Der hier

eingetroffene Bischof Stroßmeyer wurde bei seiner Ankunft festlich empfangen, auch der Oesterreichische Generalkonsul Wrede war zur Begrüßung anwesend. Letzterer begleitete den Bischof am Nachmittag zu einem Besuche bei dem Minister Nistic. — Die Abreise des Bischofs sollte heute erfolgen. — Konstantinopel: die Pforte ist entschlossen, von dem Russischen Hauptquartier die formelle Fixirung einer Demarkationslinie für die Russischen Truppen in der Umgebung von Konstantinopel zu verlangen. Aus diplomatischen Kreisen verlautet mit Bestimmtheit, die Pforte werde demnächst an die Oesterreichische Regierung das freundschaftliche Ersuchen richten, die Donau-Insel Adakaleh, welche von der Türkischen Garnison geräumt wird, bis auf Weiteres zu besetzen. In Türkischen Regierungskreisen ist man überzeugt, daß Oesterreich diesem Ersuchen, falls es thatsächlich gestellt werde, Folge gebe. — Der Aufstand im Rhodope-Gebirge dauert mit ungeminderter Stärke fort, auch die aufständische Bewegung der Lazen bei Batum macht Fortschritte. — Gerüchweise verlautet, daß bei der Feuersbrunst in der hohen Pforte auch der Türkische Originaltext des Friedensvertrages von San Stefano mitverbrannt sei.

— 25. Mai. Meldung der „Polit. Corresp.“ aus Bukarest: In Folge der aus dem Russischen Hauptquartier hier eingegangenen Besungen sind von dem die Linie Giurgewo-Bukarest besetzenden 11. Armee-corp bereits fünf Geschützbatterien nach Rasgrad abgerückt, wohin noch weitere Truppenabtheilungen dirigirt werden sollen. Diese Bewegungen lassen auf die ernste Disposition des General Totleben schließen, nöthigenfalls vor Allem die Räumung Schumlas mit Gewalt durchzusetzen. — Ein Telegramm der genannten Correspondenz aus Konstantinopel vom 24. d. meldet ebenfalls, daß die Russen auch einen Kampf mit den Lazen bei Batum werden zu vermeiden suchen, sith schon sich letztere bereits zu ansehnlichen Haufen angesammelt haben und sich täglich vermehren.

London, 24. Mai. [Unterhaus]. Jowett zeigt an, daß er bei der Debatte über den Nachstrags-Credit für die Indischen Truppen beantragen werde, da die Verwendung Indischer Truppen in Europa ein Beweis sei, daß die in Indien befindliche Armee größer sei, als die Umstände erforderten, so müßten die militärischen Ausgaben für Indien entsprechend vermindert werden. — Auf eine Anfrage Dillwyns erklärte der Schatzkanzler Northcote, die Pflingstferien würden voraussichtlich vom 7. bis zum 13. Juni dauern.

[Oberhaus.] Lord Beaconsfield zeigte an, daß er am Montag beantragen werde, die Pflingstferien des Hauses vom 7. bis zum 13. Juni c. dauern zu lassen.

— 25. Mai. In dem gestrigen Ministerrathe sind die vom Grafen Schuwaloff überbrachten Vorschläge der Russischen Regierung berathen worden. Wie man wissen will, dürfte die von der Englischen Regierung zu treffende Entscheidung über die vorliegenden Russischen Propositionen zu einer bestimmten Entscheidung führen.

— Das Neuterische Bureau meldet: Der Direction des Arsenal zu Chatam ist Seitens der Admiralität die Benachrichtigung zugegangen, daß bei der Verbollständigung der Ausrüstung der Panzerschiffe nicht mehr so große Eile, als sie früher anbefohlen habe, nothwendig sei.

Malta, 24. Mai. Die Transportdampfer „Goa“ und „Athole“ sind mit einem Regiment Infanterie an Bord heute Morgen aus Bombay hier eingetroffen.

Konstantinopel, 24. Mai. Das Großvezir und das Ministerium des Auswärtigen sollen ihre Geschäftslokalitäten in dem Gebäude der Deputirtenkammer erhalten. — General Totleben hat neuerdings einen Tagesbefehl erlassen, worin den Russischen Offizieren untersagt wird, Konstantinopel zu besuchen.

Telegraph. Dep. des Memeler Dampf.

Berlin, 27. Mai. Ein vereinzelt an der Börse verbreitetes Gerüchte eines Attentats auf den Deutschen Kronprinzen ist ohne jeden Anhalt. Nirgends an kompetenten Stellen liegt eine derartige Nachricht vor.

London, 27. Mai. Der „Times“ wird aus Wien gemeldet: Die Schwierigkeiten betreffs der Vorlegung des ganzen Vertrages von San Stefano seien durch die für die Congreß-Einladung vereinbarte Formel (siehe die „Politische Uebersicht“) wesentlich überwunden. Oesterreich und Frankreich stimmten dem auf den 11. Juni proponirten Zusammentritt des Congresses zu. Die „Times“ bezeichnet diese Mittheilungen als im Wesentlichen richtig. Die Einladungen würden erst erfolgen, wenn die Verhandlungen Englands und Rußlands noch etwas weiter gediehen seien, ein Scheitern sei jedoch nicht mehr zu befürchten; die Präliminarforderungen Englands seien im Großen und Ganzen zustanden.

Locales.

Memel, den 27. Mai. s. [Kreistag]. Der heute abgehaltene Kreistag hat die Proposition des Magistrats und der Stadtverordneten: Der Kreistag wolle beschließen: daß in der Kreistags-Vorlage vom 11. April 1877 unter A 2 aufgestellte, unter dem 5. Juni pr. angenommene Chauffeprojekt, von der Gasanstalt zu Memel über Luisenhof unter Ueberbrückung der Dange zwischen Bachmann und Schaulen weiter über Kruden-Gerge bis zur Grand-Chauffee von Memel nach Picken bei Völlen mit einer Abzweigung von Kruden-Gerge auf

den Sechs-Arme-Weg vor Radbeilen" ist dahin abzuändern, daß bei Festhaltung der beiden Hauptlinien die Chaussee von ihrem Gabelpunkte ab über Kallmischen und Mühle Althof auf der bereits vorhandenen Straße in die Stadt geführt werde, wodurch selbstverständlich die Ueberbrückung der Dange in Wegfall kommt — mit allen gegen 6 Stimmen abgelehnt, dagegen mit 15 gegen 12 Stimmen nach dem Antrag Ogilvie (Stragna) beschloffen, daß f. Z. vom Freitag genehmigte Projekt dahin abzuändern, daß die Chaussee nicht nur bis zur Grundchausee bei Völlen, sondern bis Völlen ausgebaut wird. Näherer Bericht folgt.

n. [Theater] Die Sonntagsvorstellung des Wiener Kinder-Schauspiel-Ensemble reichte sich würdig den vorausgegangenen Aufführungen an und erzielte bei dem zahlreich versammeltem Publikum den ungetheiltesten Beifall. Namentlich erregten die Leistungen der kleinen Peppi König sowohl im Dornröschen in den beiden Rollen des Küchensjungen Rips und des Knappen Knif, sowie in der Rolle des Tanzlehrers Hopferlich in der Polka vor Gericht durch ihre klaffische Drolerie allgemeine Bewunderung. Wir dürfen mithin wohl hoffen, daß der Liebhaber des Publikums an seinem heutigen Ehrentage zu seinem Besitze ein zahlreiches Auditorium finden werde, das die Gelegenheit gerne wahrnehmen wird, um durch sein Erscheinen einem aufstrebenden Talente die vollste Anerkennung auszudrücken.

** [Gefährliche Herumstreicher.] Die Observaten Annick Szefta und Urte Endrigkeit, führten seit ihrer Entlassung aus dem Zuchthause ein Nomadenleben und näherten sich von Diebstählen. In Waitellen (Kußland) hatten sie sich unter falschen Namen vermiehet, rüdten aber schon nach 14 Tagen heimlich aus und ließen ihrem Dienstherrn kaum das nackte Leben, indem sie fast sämtliche Kleidungsstücke ausstülhten. Einige Zeit später wurden sie aus Mitleid vom Käthner L. in Wallehen zur Nacht aufgenommen. Am Morgen darauf war das faubere Paar mit einer großen Menge Kleidungsstücke ausgepflogen. In der Nacht zum 18. April c. nächtigte die Szefta beim Tischler G. in Buttlen, der sie Morgens darauf mit verschiedenen seiner Sachen vermiehte. In Folge des Diebstahls wurden beide Touristen dingfest gemacht. Sie leugneten heute die ihnen vorgeworfenen Diebstähle und wollen nie in Waitellen oder Wallehen gewesen sein. Die Szefta gab zwar zu, in Buttlen bei G. genächtigt und dessen Sachen mitgenommen zu haben, dieses sei jedoch nur durch Verwechslung mit ihren Sachen geschehen, welche dort liegen geblieben seien. Die Befohlenen erkannten die Angeklagten mit Bestimmtheit wieder, auch sind unter ihnen im Gefängniß befindlichen Kleibern, mehrere als die entwendeten recognoscirt und was den Diebstahl beim Tischler G. betrifft, so bestätigte dieser zwar, daß einzelne Sachen der Szefta zurückgeblieben, dieselben aber fast werthlos seien, so daß von einer Verwechslung nicht die Rede sein könne. Hiernach sprach der Gerichtshof über die Angeklagten das Schuldig im vollen Umfange der Anklage und verhäng über die Szefta vier Jahre, über die Endrigkeit drei Jahre Zuchthaus.

** [Mißglick der Diebstahl.] In der Nacht zum 3. April c. hörten die Bewohner des Wirths Panra'schen Hauses zu Schillingen, Geräusch. Die Söhne standen auf und spähetten draußen nach der Ursache desselben. Vor ihrer Klette fanden sie zwei mit Getreide gefüllte Säcke stehen und gleich darauf kam ein Mann mit einem dritten Sack von Dache der Klette herab, den sie festnahmen und ihm ordentlich die Facke ausklopften. Der Dieb war der Käthner Jurgis Padbags aus Deegeln, der vermittelst einer Leiter das Strohdach erstiegen, in demselben ein Loch gemacht hatte und durch dieses in die Klette gelangt war. Aus der Anzahl der Säcke schloß man auf einen Diebnehmer und als man den Padbags darum befragte, ging er darauf ein und nannte den Losmann Jacob Wapfa als seinen Genossen, dem er die Hauptschuld an der That zuschob. Dabei blieb er auch bei seiner polizeilichen Vernehmung. Beim gerichtlichen Verhör nahm er allerdings seine Beschuldigung als unwahr zurück und bekannte sich als alleiniger Thäter. Man glaubte ihm aber jetzt nicht mehr, zumal auch Wapfa ein Mensch war, zu dem man sich einer solchen Handlung versehen konnte und zog auch diesen gefänglich ein. Er beteuerte seine Unschuld und vermochte er auch einen glaubwürdigen Alibi-Beweis zu erbringen, wozu nächst er freigelassen wurde; von dem erlittenen mehrwöchentlichen Untersuchungsarrest wäscht ihn aber kein Regen rein. Dem Padbags wies man die Anklage nicht nur schwerer Diebstahl, sondern auch wissentlich falsche Anschuldigung gegen Wapfa vor. Angeklagter

bekanntete sich heute dessen schuldig und wurde er vom Gerichtshof wegen des ersten Verbrechen zu 1 Jahr Zuchthaus verurtheilt, von der falschen Anschuldigung aber freigesprochen, da möglicherweise Wapfa doch mitgespielt habe.

*a. [Königlich Preussische 158 Klassen-Lotterie] Am 3ten h. Abends 6 Uhr, Schlußtermin für die Erneuerung der Loose zur 3ten Klasse.

Standesamtlliche Nachrichten vom 26. Mai.

Geboren: dem Uhrmacher Carl Louis Grunert eine Tochter. Ausgegeben: Maurergesell Adolf Albert Heinrich mit Maria Aufschinsky; Kürschnermeister Franz Jung mit Johanne Maria Boullienne.

Vermählt: Arbeiter Johann Gotthard Kirsch mit Arbeiter-Wittwe Elise Sudars.

Gestorben: Schneiderfrau Minna Popke geb. Bonat, 30 Jahre alt; Arbeiter Jurge Weitschus, 56 Jahre alt, vom 27. Mai.

Geboren: dem Rahmschiffer Gottfried Hardtke aus Kalwen eine Tochter; dem Stellmachermeister Eduard Seig ein Sohn.

Vermählt: Kanzlei-Diätarius Otto Wilhelm Treichler-Heydekrug mit Louise Charlotte Gerundt-Memel.

Gestorben: Johann Eduard Erwin, 14 Tage alt, Sohn des Kaufmann Gottlieb Pflaumbaum; Marie Gerdeite, 3 Monat alt.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Marie Köstling in Kröslingheim mit Herrn Anton Dous in Königsberg, Frl. Aurelie Zachmann in Neuenburg mit Herrn Nolph Priester in Königsberg.

Vermählt: Herr Heinrich Sielmann mit Frl. Anna Woth in Königsberg.

Geboren ein Sohn: Herrn Carl Düring, Herrn W. Gramaght in Königsberg.

Gestorben: Tochter Marie des Herrn W. Thiel in Königsberg, Herr Bürgermeister Friedrich Hartowig in Johannisburg, Herr Mühlenbesitzer Carl Neumann in Brandenburg.

Fremden-Report.

Victoria-Hotel. John Müller a. Riga, Kaufm. Präsent a. Neupstadt i. D.-Schl., Händler a. Remscheid, Schmidt a. Littau i. S.

British-Hotel. Kaufm. Caspar a. Königsberg, Gelhorn a. Danzig, Schubert a. Jmenau, Bornemann a. Breslau, Meyer a. Frankfurt a. D., Mumet, L. Hirschfeld, Schmidt und Müller a. Berlin, Gurler a. Aachen, Forkel a. Coburg, Hahn, Linsen, Teweß und D. Lange a. Hamburg.

Hotel zum weißen Schwan. Kaufm. Bötter a. Tilsit, Wöhl. Jacobi a. Königsberg, Eliasberg a. Minsk, Fabritant Hermes a. Wismar.

Schiffs- und Handelsnachrichten.

Empf.	Woch.	Schiff	Capitän	Von	Mit	Adressirt an
551	25	S. S. Fortuna	Brühl	Stockholm	leer	Ordre
552		Mitte	Erbsch	Stettin	Ballast	—
553	26	S. D. Carl	Erbsch	Stettin	leer	—
554		Henricette	Carpen	Kallundberg	Ballast	—
555		Heimdal	Hassmann	Wing	—	—
556	27	S. D. Heimdal	Hassmann	Danzig	leer	—
557		De te Broder	Heber	Stensburg	Ballast	—
558		Navigator	Diesner	Wien	Dachpfn.	—
559		Maria	Häse	Schwartzhütt.	Cement	—
560		Dorothea	Häse	Hemmor	—	—
490	26	Maria	Ausgegangen nach	—	—	Beladen von
491		Neftor	Wegent	London	Holz	J. G. Gerlach
			Hille	—	—	Krenzel-Deymen

In der Rubricirung des Segatts 20' 2". Strom steht. Wasserstand 1' 4", Wind Westen.

Dithelo — Eiterberger — 21.5 ab von Gloucester nach Memel.
 Aeolus — Verbing — 20.5 ab von Aberdeen nach Neapel.
 Fortuna — Beden — 22.5 ab von Gloucester nach Memel.

Berliner Cour-Depesche.

Börse: Fest.

	Mai 25.	Mai 27.
	R.-M.	R.-M.
Roggen flau Mai	137	135
Roggen Juni-Zuli	135.50	134.50
Hafer Mai-Juni	134	133
Petroleum loco	24	24.50
Spiritus loco	53.50	53.50
4 1/2% Consolidirte Preussische Anleihe	104.00	104.00
4 1/2% Preuss. Pfandbriefe	101.70	101.00
Russ. Prämien-Anleihe von 1864	144.75	147.00
Russisch-Englische Anleihe von 1872	78	79.00
Russ. Noten	201.70	204.75
Petersburg, 100 S.-R. 3 Monate	200.05	203.50
Amsterd. 100 fl. 2 Monate	167.55	167.55
London, 1 Pfr. 3 Monate	20.37	20.37
London, 1 Pfr. 8 Tage	20.37/16	20.37/16
Belgische Plätze 100 Francs 2 Monat	80.65	80.65

Wetterbericht für die Ostseehäfen.

Sonntag, den 26. Mai.

Stationen.	Barometer.	Wind.	Wetter.	Temperatur.	Bemerkungen.
	mm.			Cels.	
Memel	751.2	W. 2	bedeckt	+12	Seeg. leicht bew.
Neufahrwasser	755.1	W. 2	do	+14	—
Swinemünde	756.9	WNW. 4	h. bed.	+11	Seeg. leicht bew.
Kiel	756.9	do.	wolffig	+10	—
Slagen	749.9	WNW. 7	heiter	+10	Seegang hoch
Kopenhagen	754.1	WNW. 4	wolffig	+10	—
Bornholm	754.2	SW. 1	klar	+11	—
Stockholm	747.8	WNW. 6	h. bed.	+13	—
Riga	750.4	W. 5	Regen	+10	—

Uebersicht der Witterung.

Barometer Central-Europa stark gestiegen, Minimum entfernt sich nordwärts, Winde in ganz Mittel-Europa westlich, meist schwach, nur Stagerad und Mittelschweden West stark.

Für den folgenden Theil ist die Redaction nicht verantwortlich.

[Eingefandt.]

An Frau Director König ergeht hiermit die Bitte, die Vorstellungen im Theater ein oder zwei Male, auch schon Nachmittags, etwa um 5 Uhr, beginnen zu lassen, damit die Kleinen, welche bereits um 8-9 Uhr zu Bett gehen müssen, doch auch etwas haben. Ein volles Haus dürfte sicher sein.

[Eingefandt.]

(Gunnabi János Bitterwasser.) In keinem Haushalte sollte dieser Naturheilmittel fehlen, denn kein Bitterwasser leistet die gleichen vortrefflichen Dienste. Es ist ein seit Jahren vorzüglich bewährtes Mittel für alle Personen, deren Beruf eine sitzende Beschäftigung bedingt, oder welchen die nöthige körperliche Bewegung verweigert ist. Es ist erste Bedingung und schützt vor vielen Krankheiten, wenn man nicht versummt, auf regelmäßige Stuhlentleerung zu achten; alle bedeutenden Aerzte empfehlen daher dieses Wasser, namentlich weil es selbst bei fortgesetztem Gebrauche den Verdauungsorganen nicht schädlich ist. Es übertrifft durch seine rasche, sichere und schmerzlose Wirkung alle bis jetzt bekannten Bitterwässer, und besitzt außerdem die großen Vorzüge, daß der Geschmack nicht unangenehm ist, und schon bei kleinerer Dosis der gewünschte Erfolg erzielt wird. Gelegentlich genügt hierzu ein kleines Weinglas vor Schlafengehen oder früh nüchtern genommen. Um Täuschungen zu verhüten, wird übrigens empfohlen, in den Handlungen und Apotheken ausdrücklich Sarleher's Gunnabi János Bitterwasser oder einfach Sarleher's Bitterwasser zu verlangen.

M. C. i. V. d. 31. e. A. 7 1/2 U.

Am 25. d. Mts. entschlief sanft nach längerem Leiden meine innig geliebte Frau Minna, geb. Bonath. Diese traurige Nachricht allen Verwandten und Bekannten, um stilles Beileid bittend, Carl Popke.

Die Beererdigung findet Mittwoch, den 29. d. M., Vormittags 9 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Heute früh 3 1/2 Uhr entschlief unser zweites liebes Söhnchen Ervin im Alter von 14 Tagen. Dieses erlauben uns statt besonderer Meldung anzugeben die trauernden Eltern

G. Pflaumbaum und Frau.

Memel, den 26. Mai 1878.

Heute Abend 10 Uhr entriß uns der Tod (an Bräune) unser liebes Söhnchen Henry im Alter von 8 Monaten.

George Walter und Frau.

Althof, den 26. Mai 1878.

Hiermit warne ich einen Jeden, meinem Manne, dem Arbeiter Friedrich Schleichner etwas zu borgen, da ich für keine Zahlung aufkomme

Auguste Schleichner.

Theater-Anzeige.

Dienstag, den 28. Mai. Benefiz für Peppi König. „Königin Wunderhold und Prinzessin Hässlich.“ Dramatisirtes Märchen in 5 Akten von C. A. Görner. Hiernach folgt: „Zwei lustige Pathenkinder,“ oder: „Die lebendig Todten.“ Wiener Original = Schwank in 2 Akten von C. Heinrich.

Wittwoch, den 29. Mai, keine Vorstellung.

H. Lincke.

Ressource Neptun.

Dienstag, den 28. d. Mts., Abends 7 Uhr, Vorstandsversammlung im Ressourcen-Lokale „Weißer Schwan“.

Fabrik für Knochenkohle und chemische Produkte

A. Scharffenorth & Co.

Kommandit-Gesellschaft auf Actien.

Die Actionaire unserer Gesellschaft werden hiermit zu der alljährlich stattfindenden ordentlichen

General-Versammlung

Mittwoch, den 26. Juni c., Nachm. 4 Uhr, im Fischer'schen Saale,

ganz ergebenst eingeladen.

Tages-Ordnung.

- 1) Geschäftsbericht des Aufsichtsrathes.
- 2) Abänderung der Statuten, betreffend Verlegung des Geschäftsjahres.

Es wird ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß die Theilnahme an der Versammlung, sowie die Stimmberechtigung der Inhaber von Actien sich nach den Bestimmungen der §§ 9 und 12 der Statuten regelt, wonach die Ausbleibenden sich dem Majoritäts-Beschlusse der Erschienenen zu unterwerfen haben.

Der Aufsichtsrath.

C. Fr. Zacher.

Auction.

Mittwoch, den 29. Mai c.,

Vormittags 10 Uhr,

fallen auf dem Plage des Herrn Carous, Contre-Escarpe 1, zum Rahnbau passende 1=, 1 1/2=, 1 1/2=, 2=, 2 1/2= und 3zöll. eigene Dielen und Planken, einige tannene und fichtene Dielen und Planken, Vorsteven, Gangniese, Spieren, Stangen, tannene Balken und Klöße, 1 alter Handlahn, 1 Anker, 1 Dragger, 1 Groß- und 1 Fock-Segel, 1 Rahmschwert, Blöcke, Tauwerk, Bootsfaken, 1 Handwagen, 1 Flachschraube und diverse andere Gegenstände zum Rahngebrauch

meistbietend gegen gleich baare Zahlung verkauft werden.

Sablowsky, Auctionscommissarius.

Meinhardt Borchardt

empfang

schwarze Bandhüte, prima Qualität, à 50 Pf., couleunte Epigentücher in Seide, à 3 und 4 Mark, Nouveantes in Fraisen und Garnituren, Wollspitzen und Einfäße zu Spottpreisen, Damenkragen und Stulpen von 30 Pf. an, Filet-Tücher und Handschube sehr billig, Hüfchen und Pliffes von 20 Pf. an, Gemusterte Bänder, moderne Dessins, Sammet-Band mit Atlas-Futter, Hüte lasse ich auf Wunsch auch garniren.

Meinhardt Borchardt, neben Herrn R. Löbell. Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

Auction.

Der Nachlaß der verwitweten Frau Poppel bestehend in Sopha, Spiegel, 1 Pianoforte, 1 Schänkschaff, Stühle, Bettstelle, Kommode, Schreibtisch, Kupfer-, Messing-, Porzellan- und Glasachen, so wie andere Wirthschaftsgegenständen

soil

Dienstag, den 28. Mai c., Nachm. 2 Uhr, im Hause Vaatenstraße Nr. 11 meistbietend verkauft werden.

Sablowsky, Auctions-Commissarius.

Auction.

Heute Dienstag, Nachm. 2 Uhr, Fortsetzung und Räumung im Lokal Schmiedestraße. Es kommen vor:

Sopha, Matrazen, Möbel, Cigarren, Wein, Rum, Cognac, Lampen, Kleidungsstücke, Badeapparate, Perlen, Woll-, Glas-, Papier- und Spielsachen, Bonbons, Caffee, Schneidebänke, 1 neue Ruzmühle u. m. a.

G. F. Jausiems.

Vormundschafts-Rechnungen sind vorrätzig bei **F. W. Siebert,**

Bekanntmachung.

Sonnabend, den 15. Juni c., Nachmittags 3 Uhr,

soil die Lieferung von

- a. 274 Kubikmeter Feldsteinen zu 18 cm. hohen Kopfsteinen,
- b. 93,48 Kubikmeter runden Feldsteinen von 15 cm. Höhe und
- c. 54 Kubikmeter Feldsteine zu Bordsteinen von 0,5 m. Höhe und 15 cm. Stärke

zur Straßenpflasterung in Ruß im Gasthause des Herrn Buchholz hierselbst durch Minuslicitation vergeben werden.

Die Bedingungen werden im Termin bekannt gemacht und liegt der Kostenanschlag im hiesigen Schulzenamte zur Einsicht aus.

Ruß, der 25. Mai 1878.

Der Orts-Vorstand.

Reimann.

Prima Antwerpener Dachpfannen, ex Schiff „de Zwaan“, beste Sanderlander peanut Schmiedekohlen, ex Schiff „Carl Richard“, offeriren billigst

Theod. Kloss & Co.

Bekanntmachung.

Zur öffentlichen Verpachtung der am Süderballastplatz und an der Nordseite des Winterhafens gelegenen fiskalischen Plätze, ist im hiesigen Hafenbau-Bureau, Marktstraße Nr. 19,

Sonnabend, den 1. Juni d. J.,
Vorm. 11 Uhr,

ein Termin anberaumt.

Die Zeichnung, worin die zu verpachtenden Plätze und deren Größe angegeben sind, sowie die Bedingungen liegen im vorbezeichneten Bureau zur Einsicht aus. Memel, den 27. Mai 1878.

Die Königl. Hafenbau-Inspection.

Zu den
Einsparungen

halte meine **Waaren** in großer Auswahl zu anerkannt billigen Preisen bestens empfohlen.

E. Freymuth.

Vorzüglichen

echten Seidensammet,
Alle breit, verlaufen für 9 Mark die Elle.
F. Lass & Co.

Bürsten- und Pinselwaaren, Federabstüber, Pusleber, Matten und Korbe- waaren, empfiehlt

W. Schröder. Bürstenfabrikant.
Von meiner als vorzüglich haltbar anerkannten

Hausmacherleinwand
habe eine neue Sendung erhalten und empfehle dieselbe zu billigen Preisen.

J. L. Becker,
Friedrich-Wilhelmstraße 31 u. 32.

Kautschuk-Deck-Lack,

aus der Fabrik von
C. F. Dehnicke, Berlin.

Dieser Lack eignet sich vorzugsweise zum **Anstrich der Fußböden,** trocknet in einer Stunde hart, deckt sehr gut, hat schönen, gegen die Risse stehenden Glanz. Preis pro Pfund 1 Mk. 35 Pf., incl. Flasche und Gebrauchsanweisung.

In Memel nur allein zu haben bei **Wilh. Pott,** Börsenstr. 1-4.

Prima Antwerpener Dachpappen aus dem Schiffe „Navigator“,
Schottische Maschinen-Kohlen aus dem Schiffe „Sedan“,
frischen Portland Cement aus dem Schiffe „Nordsee“,
Schwedischen Theer und Pech,
Englischen Kohlentheer
empfehlen billigst **H. Lundgreen.**

Bau-Materialien

I. u. II. Sorte Ziegel, Fabrikat meiner
Hohlziegel, Dampfziegelei
Brunnensteine, Janischen.
Prima Dachpappen,
Chamottsteine E. & M.,
Frischen Portland-Cement,
Feuerlehm,
Holzwaaren aller Art,
offerire in bester Waare zu billigen Preisen.
Louis Müller.

Pianino's.

Eine Auswahl von Pianinos in Nußbaum, Mahagoni und Polifander empfiehlt das Pianino-Magazin von

Ferd. Engels, Schwanenstr. 17.
Garantie fünfjährige. Preise billig. Theilzahlungen bewilligt.

Frische Milch und Schmand
täglich zu haben grüne Straße Nr. 15.

Corned Beef (Rinder-Pökelfleisch), fertig zum Gebrauch in 2 Pf.-Büchsen offerirt **E. Appelhagen.**

Drei Mal täglich **frische Milch**
Katholische Predigerstraße Nr. 1.

Mein Grundstück, 170 Morgen in Wiesen, hart an der Russ. Grenze, worin ein kaufmännisches Geschäft, Gast- und Schankwirtschaft betrieben wird, will ich sogleich, mit 3000 Thlr. Anzahlung, verkaufen.

Scheer — Szagatpurven, per Bahnhof Kuforeiten.

Einundvierzigster Rechenschafts-Bericht

der
Berlinischen Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

Im Jahre 1877, dem 41. Geschäftsjahre der Gesellschaft, wurden 1594 neue Versicherungen mit Mk. 8,871,800 Kapital und Mk. 8,414. 70. jährlicher Rente abgeschlossen, 374 Personen mit Mk. 1,637,657 1/2 Kapital als verstorben angemeldet und Mk. 4,108,007. 32. an Kapital-Einzahlungen, Prämien und Netto-Zinsen eingenommen.

Am Schlusse des Jahres betrug:
der Versicherungs-Bestand 17,437 Personen mit Mk. 89,879,267 1/2 Kapital und Mk. 103,772. 90. Rente,
der Gesamt-Fond Mk. 24,107,555. 94. und
die Summe der unvertheilten Ueberschüsse der letzten fünf Jahre Mk. 3,020,301. 24.

An die Versicherten gelangt im Jahre 1878 die Dividende pro 1873 mit 25 Procent zur Vertheilung.
Berlin, im Mai 1878.

Direction der Berlinischen Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

Vorstehenden Bericht bringe ich hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, mit dem ergebenden Bemerkten, daß Anträge auf Versicherung jederzeit angenommen werden.
Agentur Memel, den 25. Mai 1878.

Ed. Meyer,

Parkstraße Nr. 9.

Einen bedeutenden Posten ausgezeichneten Ceylon-Caffee

verkauft zu dem billigen Preise von **R. Mk. 1.35 pro Pfd.** und einen wirklich guten rein schmeckenden Caffee à 1,25 Pf. Feinste Pommersche gemahlene Raffinade, grobkörnig, à 43 Pf. pro Pfd.

Feinste Pommersche Raffinade in Broden billigstens berechnet empfiehlt **Gebr. Ohm Nachfolg.**

NB. Bei größeren Einkäufen hierin behalte mir noch extra Ausnahmspreis vor. Ganz ergebenst **D. O.**

Billigster Verkauf

von **Tuchen und Buckskins** von der Elle.

Um mein mit allen Saison-Neuigkeiten versehenes Lager in **Tuchen und Buckskins** vollständig zu räumen, verkaufe ich wegen **Geschäfts-Ausgabe** sämtliche Sachen zu ermäßigten Preisen und empfehle gleichzeitig

wollene Herren-Camisols und Hosen, wollene und seidene Regenschirme, Cravatten, Cachenez, Westentoffe, alle Farben Flaggentuche, Flanelle. — Handnähmaschinen bedeutend unter Preis, **Singer- und Handwerker-Maschinen.**

Benjamin Kundt,

Börsenstraße No. 7.

Anzüge werden auf Bestellung unter Garantie angefertigt.

Saxlehner's Bitterquelle

Hunyadi János.

Das Gehaltreichste und Wirksamste aller Bitterwässer, analysirt durch **Liebig 1870, Bunsen 1876, Fresenius 1878.**

Urtheile ärztlicher Autoritäten:

Prof. Dr. Virchow, Berlin: „Stets mit gutem und promptem Erfolg angewandt.“

Prof. Dr. von Bamberger, Wien: „Mit ausgezeichnetem Erfolg bei allen jenen Krankheitsformen angewendet, in welchem die Bitterwässer ihre Indication finden.“

Prof. Dr. Wunderlich, Leipzig: „Ein ganz vorzüglich wirkendes, ausleerendes Mittel, nicht unangenehm zu nehmen und dem Magen unschädlich.“

Prof. Dr. Spiegelberg, Breslau: „Habe keines der andern Bitterwässer so prompt, so andauernd gleichmässig und mit so wenigen Nebenstörungen wirkend gefunden.“

Prof. Dr. Scanzoni v. Lichtenfels, Würzburg: Ziehe ich gegenwärtig in allen Fällen, wo die Anwendung eines Bitterwassers angezeigt, ausschliesslich in Gebrauch.“

Prof. Dr. Friedreich, Heidelberg: „Lässt in Bezug auf Sicherheit und Milde seiner Wirkung nichts zu wünschen übrig.“

Prof. Dr. v. Buhl, München: „Wirkt rasch, zuverlässig, ohne Beschwerden.“

Prof. Dr. v. Nussbaum, München: „Bringt schon in sehr kleinen Dosen den gewünschten Erfolg.“

Prof. Dr. Kussmaul, Strassburg: „Empfehle ich bereits seit Jahren als ein schon in mässiger Menge sicher wirkendes Abführmittel.“

Das „Hunyadi János Bitterwasser“ ist zu beziehen aus allen Mineralwasserdepôts und den meisten Apotheken.

Der Besitzer: **Andreas Saxlehner, Budapest.**

Weißbuchenholz, passend für Fleischer, Bürstmacher und Mühlenbesitzer, zu haben **in gut erhaltener Einsparungszug,** für einen Knaben, ist für 6 Mark zu verkaufen breite Straße 19.

Ein Grundstück mit Bauplatz, Garten, Wasser, Bleiche, massiven Stallungen und sonstigen Bequemlichkeiten steht zum Verkauf Kettenstraße No. 2. Nähere Auskunft daselbst oder breite Straße No. 16 bei **J. F. Maschke.**

Einen kleinen, zweirädrigen **Schiebe-Handwagen** suche zu kaufen.
R. Gutzzeit, Marktstraße 3. u. 4.

Ein **Kranken-Kassenbuch** ist verloren, abzugeben **Töpferstraße 14.**

Sonnabend Abend ist in der Querstr., neben Niezler's Restaurant, eine Reitbrille in Goldfassung mit ovalen scharfen Gläsern verloren. Der Finder wird gebeten, sie bei Hrn. Niezler gegen Belohn. abzugeben.

100 Thlr. gegen Wechsel und genügende Sicherheit werden auf ein Jahr gesucht. Näheres in der Expedition dieses Blattes.

Eine alleinstehende Frau, die in jeder häuslichen Arbeit geübt ist, bittet die geehrten Herrschaften um Beschäftigung.
Schwanenstraße Nr. 27.

Eine musikalische **Gouvernante,** welche auch als Gesellschaftlerin gehen würde, sucht eine Stelle. Näheres i. d. Exped. d. Bl.

Ein anständiges **Mädchen** vom Lande, das in allen Handarbeiten geübt, auch auf der Maschine nähen kann, wünscht von gl. eine Stelle z. Nähen u. d. Hausfrau in d. Wirthsch. behilf. zu sein. Zu erst. Sattlerstr. 9, 1 Tr.

Ein **Tischergehülfe** wird gebraucht gr. Wasserstr. 16. 17. bei **E. Kundt.**

Ein ordentlicher, nüchtern **Hausmann,** der auch mit Pferden umzugehen versteht, kann sich melden bei **M. Adomeit,** Holzstraße.

Dauderts Restaurant & Café.

Ein anständiges **Mädchen** wird zur Bedienung für fest zu engagiren gesucht. **Bedienungsmädchen** für Nachmittags können sich außerdem noch melden.

Ein ordentliches, fleißiges und reinliches Dienstmädchen findet von sofort eine Stelle, wo? zu erfragen in der Exp. d. Blattes.

Eine ordentliche, saubere **Aufwärterin** wird gesucht **Marktstraße 4, 1 Tr.**

Ein möblirtes Zimmer ist zu vermieten **Brauerstraße Nr. 8 am Friedrichsmarkt.**

Rippenstraße 10 ist eine untere Wohnung von 3 Stuben vom 1. Juli zu verm.

Zu verm. vom 1. Juli eine Wohnung v. Entree, 2 Stuben, Kammer, Küche, Sparherd, Bodenlampe, nöthigen Wirthschafts-räumen breite Straße 11.

Zwei obere Wohnungen à 3 und 4 Stuben sind zu vermieten **Friedrich-Wilhelm-Straße 11.** Näheres bei **Herm. Schaak** im Laden.

Holzstr. 28 sind zwei obere Wohn. z. verm.

Zwei untere Wohnungen von 5 und 3 Stuben zu verm. bei **Kreutz, Roßgarten.**

Die große obere Wohnung in der Bell-Stage hat zu vermieten **G. Stoltzke.** Ebendasselbst ist eine kleine Wohnung aus 2 Stuben vom 1. Juli zu vermieten **Hospitalstraße Nr. 14.**

Bekanntmachung.

Die Sitzungen der zweiten Schwurgerichtsperiode beginnen am 1. Juli d. J. Vormittags 9. Uhr.

Memel, den 23. Mai 1878.
Königl. Kreisgericht.

Bekanntmachung.

In dem Konkurse über das Vermögen der Schuhmachermeisterfrau **Henriette Aliffat,** geb. Wohl, in Memel, sollen die auf gewöhnlichem Wege nicht einziehbaren, ausstehenden Forderungen im Nennwerth von 164 Mark im Termin

den 29. Mai c., Nachm. 4 Uhr, vom Herrn Bureau-Assistent **Weinert,** im Zimmer Nr. 18/19, verkauft werden, wozu hiemit die Interessenten und Kauflustige mit dem Bemerkten eingeladen werden, daß der Verkauf im Wege der Auktion gegen baare Zahlung und ohne Gewährleistung für die Richtigkeit und Sicherheit der Forderungen geschieht.

Ein Verzeichniß der Forderungen unter Angabe der vorhandenen Beweismittel liegt bis zum Verkaufstermin an der Gerichtsstelle öffentlich aus, auch ist die Einsicht der Beweisurkunden gestattet.

Memel, den 18. Mai 1878.
Königl. Kreisgericht.

Der Commissar des Concurses.

Beilage zu No. 123. des Memeler Dampfboots. „Memeler- und Grenz-Zeitung.“

Dienstag, den 28. Mai 1878.

Lb. Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 24. Mai; 10¹/₂—3³/₄ Uhr.

Tagesordnung; Fortsetzung der Beratung über das Attentatsgesetz.

Abg. Gneiß ergeht sich zunächst in längerer Schilderung der selbstgemachten Erfahrungen auf dem Vereinsgebiete. Auf die vorliegende Frage selbst eingehend, führt er aus, das durch den befestigten Einfluß der Führer der socialistischen Arbeiterpartei eine Annäherung an die Arbeiter gar nicht mehr möglich sei. Man stimmt uns zu da, wo man ohnedies schon unserer Meinung ist. Der Grund dafür liege darin, daß das Vereinswesen seit einem Menschenalter einen anderen Charakter angenommen, als damals, wo man mit Begeisterung für diese hohen Güter eingetreten sei. Die arbeitende Klasse habe sich der besitzenden mehr und mehr entfremdet; sie schließe sich in schroffem Standesvorurtheile ab und habe nur Vertrauen zu ihren Führern, die sich in gleicher Schroffheit von der besitzenden Klasse abschließen. Alles wirke zusammen, um diesen Ideenkreis hermetisch abzuschließen. Wenn ein solcher Zustand de facto eingetreten, dann sei eine theilweise Hemmung gewisser Rechte wohl zulässig. Von diesem Standpunkte halte er die Forderungen der verbundenen Regierungen an sich für berechtigt. Dagegen theile er vollständig die juristischen Bedenken, die der Abg. v. Bennigsen gestern bereits dargelegt habe und die zu dem einstimmigen Beschluß geführt, die Vorlage abzulehnen. Angesichts der acuten Gefahren aber, von denen die Gesellschaft bedroht werde, halte er es indeß für geboten, die Frage zu prüfen, ob es sich nicht empfehlen würde, den Gegenstand in einem Interimisticum zu regeln, welches vor allem die juristischen Bedenken und den Mangel der Vorlage beseitige, die administrative Thätigkeit durch objectiv Merkmale zu kennzeichnen. Ebenso müßten die schweren Criminalstrafen aus dem Gesetz entfernt und an Stelle deren die Preßvorschriften treten. Ein solches Vorgehen sei durch die gewaltige Agitation gerechtfertigt, die ausgesprochenenmaßen gahin ginge, das größte Staatsverbrechen zu erzeugen. Was solle der Staat einer Gesellschaft gegenüber thun, die auf offenem Markte alle edlen Güter der Menschheit besudelt, die gegen Religion, Vaterlandsliebe, den Gehorsam gegen die Gesetze des Staates kämpfe? Hier sei die Suspension am Platze und werde sich dem Staat die Gewalt verschließen können. Die Gesellschaft, führt Redner weiter aus, habe eigennützige Ziele, jeder suche den andern darin zu unterdrücken, und womöglich seine ungerechten Ufurpationen durch Gesetze zu legitimieren. Dieser Ungerechtigkeit zu steuern, das Kasernenwesen zu verhindern, den Schwachen vor dem Starcken zu schützen, gleiches Recht für alle zu schaffen, dazu sei der Staat da, welcher ein Gegengewicht gegen den Egoismus der Gesellschaft bilden müsse. Es habe also der Staat die Pflicht, einmal die Unterdrückung der Besitzlosen durch die besitzenden Klassen zu verhindern, und die regierenden Parteien hätten es dazu auch bei uns an gutem Willen nicht fehlen lassen. Andererseits habe der Staat die Pflicht der Selbsterhaltung, auf Grund deren er sich schützen müsse vor zerstörenden Elementen. Letztere stellen sich aber in den Socialisten dar. Man müsse hier durch polizeiliche Maßregeln erst die Wege ebnen, damit man die kastenartige Absonderung von der übrigen Gesellschaft, in welche die arbeitenden Schichten sich begeben hätten, beseitigen und in humaner Weise die Arbeiter zu sich herüberziehen könne. Namentlich die Presse der Arbeiter verdiene dabei die größte Beachtung. Daher seien zunächst polizeiliche Maßregeln gegen Presse und Vereine nötig. Die Vorlage sei somit im ganzen gerechtfertigt, nicht im einzelnen und wird Redner daher versuchen, die Vorlage in der zweiten Beratung zu amendiren.

Abg. Windthorst (Meppen): Der Standpunkt, den ich einnehme, ist gestern von meinem Freund Jörg vollständig klargelegt. Ich habe nur zwei Bemerkungen zu machen. Einmal sehe ich, daß man Dr. Jörg mißverstanden hat. Er hat geäußert, daß der Gedanke, welcher diesem Gesetz zu Grunde liegt, zu den Consequenzen führen müsse, den Socialdemokraten auch das active und passive Wahlrecht zu nehmen und ebenso die Berechtigung, hier im Hause zu sitzen. Diese Consequenzen sind unzulässig, aber Dr. Jörg hat sie nicht aufgestellt als etwas zu erstrebendes, sondern um zu zeigen, wohin der Gedanke führt. Sodann hat der Abg. Jörg hingewiesen auf den Weg internationaler Einwirkungen auf die socialdemokratische Agitation. Auch ich halte diesen Weg für den allein wirksamen; denn die Wühlereien sind nicht auf Deutschland allein beschränkt. Aber wenn diese internationalen Verhandlungen auf Grundlage dieser Vorlage geführt werden sollten, so würde das zu Resultaten führen, die ich tief beklagen würde. Auf die Vorlage übergehend, wendet sich Redner zunächst gegen die Ausführung des Grafen Eulenburg in der gestrigen Sitzung. Derselbe habe gesagt, das volle Haus beweise das große Interesse des Reichstages an der Sache. — Sicherlich, aber nur in dem Sinne, um im Namen der Deutschen Nation gegen derartige Ausnahmengesetze Protest einzulegen. Könnte die Regierung ein Gesetz machen, welches den

Regenten des Staats wirklich in Zukunft vor Attentatschüßern, dann würde der Reichstag einstimmig ein Gesetz annehmen. Aber die heutige Vorlage sei kein solches Gesetz. Man habe sie eingebracht, noch ehe die Untersuchungsacten gegen den Attentäter geschlossen, dadurch könne die Untersuchung auf das äußerste gefährdet werden. Die Vorlage wolle die Ziele der Socialdemokratie treffen, man wisse aber gar nicht, wo diese Zwecke anfangen und aufhören, wo sie berechtigt seien, wo nicht. Mit der Polizei Tendenzen belangen und verfolgen lassen, dürfe man auf keinen Fall. Warum solle übrigens die Socialdemokratie nicht ebenfalls danach streben, die Staatsgewalt in die Hand zu bekommen? Redner fährt sodann fort: Meine Herren! Ich bekämpfe die Socialdemokraten nicht deshalb, weil sie gegen den modernen Staat streiten, sondern weil sie göttliche Gebote verachten und in den Staub ziehen. Man muß den Arbeitern helfen, sie von der Unterdrückung befreien und sie der Religion zugänglich machen. Ich bringe deshalb Herrn Stöcker, der den Muth hatte, in einer socialdemokratischen Versammlung das Zeichen des Kreuzes wieder aufzurichten, meine Hochachtung dar, und ich bedauere, daß Graf Bethusy-Huc die christlich-socialdemokratischen (Große Heiterkeit) — ich wollte sagen: christlich-socialen als — Bestrebungen als aus persönlicher Eitelkeit entsprungen bezeichnet hat. Redner geht sodann weiter auf die Vorlage ein, bezeichnet dieselbe als im höchsten Grade juristisch bedenklich, sie wäre ein vortreffliches Mittel in den Händen dieses Machthabers, alle beliebigen politischen Parteien, auch die nationalliberalen, zu unterdrücken. Richterliche Controlle enthalte die Vorlage gar nicht, sie überspringe sämtliche Controlbehörden im Reiche und mache den Bundesrath allmächtig. Machen Sie, fährt Redner fort, in der Zukunft nicht wieder solche Gesetze für einzelne Fälle! Schaffen Sie der Religion wieder Eingang in die Schule, geben Sie die Kirche frei und der Socialismus wird verschwinden. Wenn daher der Minister Jall seinen Abschied erhält und damit auch sein System verschwindet, dann wird das weit mehr helfen, als die heutige Vorlage; denn durch das System Jall sind die Socialdemokraten groß geworden. (Widerspruch und Zustimmung). In dem Kampfe gegen die Kirche hat man die übrigen staatlichen Aufgaben vergessen, man hat die Saat nicht bemerkt, die inzwischen ausgestreut worden. Wenn man sieht, wie der Religionsunterricht aus der Schule ausgeschlossen wird, dann sollte man glauben, als wäre es darauf abgesehen, die Religion aus den Herzen der Menschen zu reißen. (Sehr richtig! im Centrum.) Schaffen sie den sogenannten Kulturkampf aus der Welt und lassen Sie uns gemeinsam wirken für Recht, für Freiheit und für Ordnung. (Lebhafte Beifall im Centrum).

Staatsminister Hofmann widerspricht einigen Aeußerungen des Vorredners. Er könne nicht die Forderungen anerkennen, die sowohl Windthorst wie gestern Jörg an seine Worte geknüpft. Er habe gestern gesagt, zu den erziehenden Elementen gehöre in erster Linie auch die Kirche, und die Herren hätten daraus den Schluß gezogen: Wenn die Kirche Hilfe leisten sollte, so müsse die Kirche freigegeben werden. Er habe von einer Hilfe gar nicht gesprochen, sondern nur gesagt, daß der Kampf der Socialdemokraten ihrer Natur nach gegen die Religion gerichtet sei, und daß der Kirche daher naturgemäß die Aufgabe zufalle, die Socialdemokratie zu bekämpfen. Einen Liebesdienst solle die Kirche dem Staat nicht leisten. Der Staat sowohl wie die Kirche thun das, was sie zu thun schuldig sind, sie leisten sich gegenseitig Dienste. Die Aufgabe der Kirche ist, das religiöse Leben im Volke zu pflegen, diesen Beruf kann die Regierung auch jetzt erfüllen. Durch den Conflict mit dem Staat hat sie sich aber selbst in die Lage gebracht, die Autorität zu untergraben. (Sehr richtig! links), er hat sie verhindert, ihren vollen Einfluß auf die Anschauungen des Volkes ausüben zu können. Der Kampf, wie er von der ultramontanen Presse geführt ist, hat zur Untergrabung der Autorität vielleicht mehr beigetragen, als die Socialdemokratie. (Sehr richtig! links.) Insofern ist es also wünschenswerth, den Kulturkampf zu beseitigen; aber, meine Herren, das wäre Ihre Sache, namentlich wenn Sie dem Rathe Bennigsen's folgend, Ihrer Presse einen Wink geben wollten, daß sie aufhöre, den nationalen Staat zu bekämpfen. (Beifall.)

Abg. Graf Moltke: Meine Herren, ich wünsche aufrichtig, daß die geehrten Mitglieder, die gestern und heute die Regierungsvorlage bekämpft haben, nicht allzu bald in die Lage gerathen mögen, eben dieses Gesetz oder ein ähnliches, vielleicht ansgefastet mit noch größeren Beschränkungen, selbst von der Regierung zu verlangen. Es mag sein, daß die Vorlage an mehreren Punkten einer Verbesserung bedarf, daß manche Paragraphen geändert werden müssen; aber die Ueberzeugung scheint mir doch allgemein Platz gegriffen zu haben, daß wir eines besseren Schutzes bedürfen gegen die Gefahren, welche dem Staate in seinem Innern drohen durch die fortschreitende Organisation der Socialdemokratie. Ich fürchte, daß die Leiter dieser Organisation schon heute bedenklich nahe an die Grenze gedrängt sind, wo man von ihnen die Erfüllung ihrer Zusagen und Verheißungen fordert. (Hört!

Hört! rechts.) Die Herren werden am besten wissen, daß das seine Schwierigkeiten haben wird. Sie können sich nicht dagegen verschließen, daß die erste Gütertheilung die hundertste involvirt, daß in dem Augenblicke, wo wir alle gleich reich sind, wir alle gleich arm geworden sind; daß Noth, Elend und Entbehrung untrennbare Bedingungen des menschlichen Daseins sind, daß keine Form der Regierung, keine Gesetzgebung und überhaupt keine menschliche Einrichtung Elend und Noth jemals aus der Welt schaffen werden. Wohin wäre es auch mit der Entwicklung des Menschengeschlechts gekommen, wenn diese zwingenden Elemente nicht in Gottes Bestordnung erhalten wären? Nein, ohne Sorgen und Arbeit wird auch die Zukunft nicht sein; aber ein Mensch, der hungert und friert, fragt nicht viel nach den Consequenzen der Zukunft; er greift nach den Mitteln, welche die Gegenwart ihm bieten kann. Lange zurückgedrängte Leidenschaften, enttäuschte Hoffnungen werden zu gewaltigen Ausbrüchen drängen, welche die Leiter am allerwenigsten verhindern können; denn die Revolution hat bisher noch immer ihre Führer zuerst verschlungen. (Sehr richtig! rechts.) Wie steht nun die Regierung dem gegenüber? Meine Herren, man sollte doch aufhören, die Regierung immer gewissermaßen als eine feindliche Potenz zu betrachten, die uns möglichst zu beschränken und einzuengen sucht. Gewähren wir doch der Regierung die Machtthülle, welche sie braucht, um alle Interessen zu schützen! Was das auf sich hat, wenn die Regierung die Zügel der Herrschaft aus ihren Händen entschlüpfen läßt, wenn die Gewalt an die Massen übergeht, meine Herren, darüber belehrt uns die Geschichte der Commune in Paris. Da war die Gelegenheit geboten, wo die Demokratie ihre Ideen in die Wirklichkeit überführen konnte, wo sie, wenigstens eine Zeitlang, eine Regierung nach ihren Idealen einrichten konnte. Aber geschaffen, meine Herren, ist doch nichts, wohl aber vieles zerstört. Die actenmäßigen Berichte aus französischer Feder über diese traurige Episode der französischen Geschichte lassen uns in einen Abgrund der Verworfenheit blicken, sie schildern uns Zustände und Vergehenheiten im neunzehnten Jahrhundert, welche man für geradezu unmöglich halten sollte, wenn sie nicht unter unsern Augen verlaufen wären. (Sehr richtig!) vor dem staunenden Blicke unserer Occupationsarmee, welche dem Dinge bald ein Ende gemacht hätte, wenn sie nicht genöthigt gewesen wäre, mit Gewehr beim Fuß dem Verlaufe zuzuschauen. Meine Herren, solche Dinge beabsichtigen ganz gewiß unsere arbeitenden Klassen nicht; auch nicht der irreführte Theil derselben; aber auf dem Wege des Umsturzes werden die bessern Elemente sehr bald überholt durch die schlechteren. Hinter dem gemäßigten Liberalen steht gleich Jemand, der viel weiter gehen will, als er. Das ist überhaupt der Irrthum so vieler gewesen, daß sie glauben, ungefährdet nivelliren zu können, bis auf ihr Niveau, dann solle die Bewegung stille stehen, als ob ein in voller Hast heranbrausender Eisenbahnzug plötzlich Halt machen könnte, wobei ja auch die den Hals brechen würden, welche darin sind. Meine Herren, hinter den ehrlichen Revolutionären tauchen dann jene dunklen Existenzen auf, die sogenannten Wassermaßchen Gestalten vom Jahre 1848, die Professeurs de barricades und die Petrolösen der Commune vom Jahre 1871. Meine Herren! Sie können ja heut das Gesetz ablehnen in der begründeten Erwartung, daß die Regierung stark genug sein wird, um gewaltigen Ausschreitungen entgegenzutreten, sie nöthigenfalls mit bewaffneter Hand niederzuwerfen; aber, meine Herren, daß ist ein trauriges Mittel, es beseitigt die Gefahr des Augenblicks, aber es heilt nicht den Schaden, aus welchem die Gefahr hervorgeht. Wenn uns nun hier ein Weg angedeutet wird, auf dem es vielleicht möglich sein wird, die Anwendung solcher beklagenswerther Mittel zu vermeiden, durch vorbeugende Maßregeln, durch eine verständige vorübergehende Beschränkung der gemißbrauchten Freiheit, so meine ich, daß wir dazu die Hand bieten sollten, im Interesse aller staatlichen und gesellschaftlichen Ordnung, im Interesse besonders der leidenden Klassen unsrer Mitbürger, denen niemals geholfen werden kann durch einen plötzlichen Umsturz, sondern nur auf dem zwar langsamem Wege der Gesetzgebung, der sittlichen (Sehr richtig!) Erziehung und der eigenen Arbeit. Ich meinstheils werde dem Gesetze zustimmen. (Lebhaftes Bravo.)

Abg. Dr. Lasker: So bedeutend immer die Gründe sind, die ein so verdienstlicher Mann, wie der Vorredner entwickelt, und so sehr wir auch in Uebereinstimmung mit dem von ihm ausgeführten Grundgedanken uns befinden mögen, so dürfen wir uns doch nicht der Prüfung der Vorlage entziehen. Das Gesetz steht und fällt mit der Ermächtigung, die für den Bundesrath gefordert wird. Redner führt, indem er den Begriff „Ziele der Socialdemokratie“ untersucht, aus, daß dem Bundesrath eine willkürliche Befugniß erteilt werden würde. Angegriffen müsse die Methode, nicht die Ziele der Socialdemokratie werden, die Methode, die auf Haß und Verachtung basirt sei. Einzelne Ziele der Socialdemokratie könnten berechtigt sein, niemals die Methode, die, für andere Ziele angewendet, nicht weniger strafbar sei. Man muß sich

auf den Boden des gemeinen Rechts stellen. Noch ehe die Socialdemokratie zu dieser Methode griff, haben sogar die höheren Gesellschaftsklassen in der sogenannten Gründerperiode mit gleichen Mitteln, mit demselben Eynismus die Autorität des Staats angegriffen, ohne daß die Staatsanwälte früher einschritten, als bis das Unheil angerichtet war. Es ist schon angeführt, daß die Staatsgewalt ihrer Zeit nachsichtig war gegen socialdemokratische Versammlungen und Presse, bis man den Spieß umkehrte, weil man die Verfolgung zum Diener politischer Absicht machen wollte. (Sehr gut!) Redner citirt den bekannten Artikel des „Vorwärts“ über die Kriegsbereitschaft der Socialdemokratie, um nachzuweisen, wie unter der herrschenden Praxis selbst die Aufforderung zum Bürgerkriege straflos gedruckt werden konnte und kommt damit zu dem Resultate, daß die Verwaltung, die nicht bis an die Grenzen des Strafgesetzbuchs gegangen sei, eine Mitschuld an dem Emporwachsen der Socialdemokratie trage, eine Mitschuld, von der auch selbst höhere Kreise und die klerikale Partei nicht freizusprechen seien, die in manchen Wahlkreisen, wie beispielsweise bei Bebel's Wahl, gegenüber den liberalen Candidaten für den socialdemokratischen gestimmt habe. An der Unterjochung der socialdemokratischen Presse würde die Kraft des Bundesrathes erlahmen, und wenn der Minister Hofmann sage, es würde nicht der ganze Bundesrath die vorgezeichnete Thätigkeit üben, sondern eine geringe Zahl von Personen, was würde für eine wechselnde Praxis aus dieser verschiedenen Zusammensetzung der Untersuchungscommission resultiren? Die Hinwegschickung des Reichstags, die Gneist empfehle, würde aber alle Controle beseitigen. Der Bundesrath muthet dem Reichstage ein Specialgesetz gegen jedes Preßerzeugniß zu, also eine Ungeheuerlichkeit. Das Gesetz wird nicht gegen bestimmte Personen gemacht, sondern gegen Socialdemokratie, und was Socialdemokratie ist, muß in jedem einzelnen Falle entschieden werden. Es ist nicht nachzuweisen, daß die bestehenden Gesetze über Presse und Vereinswesen nicht ausreichend sind, um Ausnahmegesetze zu rechtfertigen. Indem Redner weiter in einzelnen die Bestimmungen des Gesetzes untersucht, gelangt er zu dem Resultate, daß das Gesetz fortwährend zu Konflikten zwischen Verwaltung und Gerichte führen würde. Das Gesetz ist im gesetzgeberischen Sinne so wenig durchdacht, daß selbst wenn wir Alle einig darin wären, es seien Ausnahmemassregeln notwendig, die Vorlage doch unannehmbar wäre. Das Gesetz ist aus dem Gedanken entsprungen, es müsse etwas geschehen, um die öffentliche Meinung zu befriedigen, es ist aber mit solcher Kunstfertigkeit unbrauchbar gemacht, daß gar nichts damit anzufangen ist. Redner wendet sich gegen den Amendirungsversuch des Abg. Gneist, den er sogar für den Bundesrath unannehmbar erklärt, der die Discussion wie die gegenwärtige nicht in Permanenz erklären könne. Für die Vertreter der Minorität, die, wie Herr v. Hellendorff selbst, Einzelbestimmungen für bedenklich erklärt, habe das Gesetz nur die Bedeutung einer Resolution, so lange sie eben wissen, es sei kaum Aussicht auf Annahme vorhanden. Mag das Gesetz einem aus patriotischer Erregung entstandenen Irrthume entsprungen sein oder dem Wunsch, Befehlungen der stattgefundenen Diskussion zu entnehmen, die uns in Zukunft vor Improvisationen dieser Art schützen werden, wir sind mit jener Mäßigung an die Prüfung dieses Gesetzes heranzutreten, die den Gesetzgeber gegenüber selbst der erregtesten öffentlichen Meinung niemals verlassen soll, und glauben eine Pflicht zu thun, indem wir „Nein“ sagen. (Lebhafte Beifall.)

Sächsischer Bundesbevollmächtigter, Gesandter von Kossitz-Malitz: Der Vorredner hat heute eine Behauptung wiederholt, welche bereits vor einigen Tagen in der „Nationalliberalen Correspondenz“ aufgewärmt war, — ich sage aufgewärmt, weil ich mich sehr wohl entsinne, diese Behauptung unmittelbar nach den letzten Reichstagswahlen in nationalliberalen Blättern gelesen zu haben. Ich habe damals Veranlassung genommen, mich zu erkundigen, was an der Behauptung Wahres sei. Meine Herren, ob einzelne höheren Kreise angehörige Personen damals, erbittert über das Auftreten der nationalliberalen Partei in Sachsen, ihre Stimme zu Gunsten Bebel's abgegeben haben, weiß ich nicht. Aber es ist mir versichert worden, daß eine Begünstigung der Art, wie der Abg. Lasker sie im Sinne zu haben scheint, in Sächsischen Kreisen bis hoch hinauf nicht stattgefunden hat. Daß Staatsbeamte zu den Wählern Bebel's gehört haben, ist nicht wahr. Es ist überhaupt irgend ein amtlicher Einfluß auf die Wahl Bebel's nicht geübt worden. Die erste Verathung wird hierauf geschlossen. — Es folgen persönliche Bemerkungen, in denen Abg. Lasker erklärt, von höheren Staatsbeamten nicht gesprochen zu haben, sondern von höheren Gesellschaftskreisen. Was den von der „Post“ reproducirten Artikel aus dem „Vorwärts“ anlangt, so sei ihm soeben mitgetheilt worden, daß bereits ein Strafverfahren wegen dieses Artikels eingeleitet worden sei.

Die Verweisung an eine Commission wird abgelehnt und sofort in die zweite Verathung eingetreten. § 1 lautet: „Druckschriften und Vereine, welche die Ziele der Socialdemokratie verfolgen, können von dem Bundesrath verboten werden. Das Verbot ist öffentlich bekannt zu machen und dem Reichstage sofort oder, wenn derselbe nicht verjammelt ist, bei seinem nächsten Zusammentritt mitzutheilen. Das Verbot ist außer Kraft zu setzen, wenn der Reichstag dies verlangt.“

Hierzu beantragen die Abgg. Beseler und Gneist: im Absatz 1 statt „welche die Ziele der Socialdemokratie

verfolgen“ zu sagen: „welche den auf Umsturz der bestehenden Gesellschaftsordnung gerichteten Bestrebungen der Socialdemokratie dienen.“

Außerdem wird unter großer Heiterkeit des Hauses ein handschriftlicher Antrag Krüger (Hadersleben) verlesen, welcher dahin geht, dem Gesetze eine Bestimmung hinzuzufügen, nach welcher dasselbe auf Nordschleswig keine Anwendung finden soll.

Abg. Dr. Lucius vertheidigt die unveränderte Annahme der Vorlage, und wendet sich namentlich gegen die gestrigen Ausführungen Richter's, als hätten Fürst Bismarck und die offiziöse Presse jemals die Socialdemokratie unterstützt. Man sollte sich, meint Redner, nicht gegenseitig vorwerfen, mit den Socialisten kokettirt zu haben, sondern sich vereinigen in der Verurtheilung des Charakters der socialistischen Bewegung.

Abg. Beseler tritt für seinen Antrag ein, welcher einerseits der Gefahr, die der Socialismus für den dauernden Bestand der Gesellschaft bilde, schleunig entgegenzutreten, und andererseits doch nicht solche constitutionellen und juristischen Bedenken enthalte, wie die Vorlage.

Staatsminister Hofmann erklärt sich Namens der verbündeten Regierungen mit dem Amendement Beseler-Gneist einverstanden, und spricht zugleich den beiden Herren für ihr Entgegenkommen den Dank der verbündeten Regierungen aus. Ganz schlecht könne das vorliegende Gesetz nicht gewesen sei, wenn diese beiden Herren es für unverbesserungsfähig hielten.

Die Debatte wird geschlossen und nach einigen persönlichen Bemerkungen das Amendement Beseler in namentlicher Abstimmung mit 243 gegen 60 Stimmen verworfen. 6 Abgeordnete enthielten sich der Abstimmung: Bähr (Kassel), v. Cuny, Witte, v. Huber, Struckmann und Wagener (Altenburg); v. Treitschke stimmte für das Gesetz.

Ebenso wird § 1 der Regierungsvorlage in namentlicher Abstimmung mit 251 gegen 57 Stimmen abgelehnt; 1 Mitglied enthielt sich der Abstimmung.

Staatsminister Hofmann erklärt hierauf, daß nach Ablehnung des § 1 die verbündeten Regierungen auf die weitere Verathung keinen Werth mehr legen.

Die Sitzung wird hierauf geschlossen.

Nächste Sitzung heut Abend 7^{1/2} Uhr.

Tagesordnung: Zwei Berichte der Geschäftsordnungscommission über Wahlen.

Schluß-Sitzung des Reichstages vom 24. Mai, Abends 7^{1/2} Uhr.

Präsident v. Forderbeck eröffnet die Sitzung um 7^{3/4} Uhr. Am Tische des Bundesrathes: Hofmann, v. Kossitz-Ballwitz, v. Prollius u. A.

Auf der Tagesordnung stehen Berichte der Geschäftsordnungscommission zunächst über die Frage, ob durch die Ernennung des Abgeordneten Obertribunalrath Dr. Struckmann zum Obergerichtsrath sein Mandat als Abgeordneter erloschen sei. — Auf den Antrag der Commission, den Abg. v. Bernuth zur Annahme empfiehlt, wird das Mandat für fortdauernd erklärt. — Ein Gleiches geschieht in Bezug auf das Mandat des Abg. v. Reder, der zum Obergerichtsrath, indeß ohne Gehaltserhöhung ernannt worden ist.

Damit ist die Tagesordnung erledigt. Der Präsident giebt hierauf die übliche geschäftliche Uebersicht, aus der hervorzuhelien, daß von den eingegangenen 35 Gesetzentwürfen 25 die Zustimmung des Reichstages gefunden, einer abgelehnt und 9 unerledigt geblieben sind. Ferner haben von den 5 vorgelegten Verträgen 4 die Zustimmung des Hauses gefunden, während einer (mit Rumänien) unerledigt geblieben ist. Die Zahl der eingegangenen Petitionen beläuft sich auf 1495, von denen über 570 zur Erörterung im Plenum für nicht geeignet erklärt worden sind; 5 Mandate sind gegenwärtig erledigt.

Abg. Windthorst: Meine Herren! Ich glaube dem Wunsche des ganzen Hauses zu entsprechen, wenn ich mir gestatte, unsern verehrten Herrn Präsidenten den Dank auszusprechen für die große Umsicht, für die große Energie und für die vollendete Unparteilichkeit, (Lebhafte Beifall) mit der er die Geschäfte des Hauses während der mühevollen Session des Reichstages geleitet hat. Und zum Zeichen Ihrer Uebereinstimmung ersuche ich Sie, sich von Ihren Plätzen zu erheben. (Geschicht.)

Der Präsident erwidert den Druck des Hauses und richtet denselben auch an die übrigen Mitglieder des Präsidiums, die Schriftführer, die Quästoren des Hauses, die allein es ihm ermöglicht haben, die Geschäfte des Hauses in dieser schweren Session zu bewältigen.

Präsident des Reichstanzleramts, Staatsminister Hofmann: Se. Majestät der Kaiser haben mich zu beauftragen geruht, dem hohen Hause eine Allerhöchste Botschaft zu verlesen. (Das Haus erhebt sich). Dieselbe lautet: „Wir Wilhelm von Gottes Gnaden, Deutscher Kaiser, König von Preußen thun kund, und fügen hiermit zu wissen, daß wir den Präsidenten des Reichstanzleramts, Staatsminister Hofmann, beauftragt haben, gemäß Art. 12 der Reichsverfassung die gegenwärtige Sitzung des Reichstages in unserm und der hohen verbündeten Regierungen Namen am 24. Mai zu schließen. Urkundlich u. s. w. Gegeben Berlin den 18. Mai 1878. gez. Wilhelm, geg. gez. v. Bismarck.“ M. H. Im Namen Sr. Majestät des Kaisers und der hohen verbündeten Regierungen danke ich Ihnen für den Eifer und die Ausdauer, womit Sie sich in dieser langen und anstrengenden Session den Arbeiten des Reichstages gewidmet haben und erkläre im Namen

Sr. Majestät des Kaisers und der verbündeten Regierungen die gegenwärtige Session für geschlossen.

Präsident: Wir aber schließen unsere Arbeiten, wie wir begonnen mit dem Rufe der Treue und Ehrerbietung: Se. Majestät der Deutsche Kaiser, König Wilhelm von Preußen lebe hoch und abermals und nochmals hoch! (Das Haus stimmt begeistert in diesen Ruf ein.) Ich schließe die Sitzung. — Schluß 8 Uhr 10 Min.

Provinzielles.

* Der Regierungs-Rath Marcinowski aus Königsberg ist zum Geheimen Finanz-Rath und vortragenden Rath im Finanz-Ministerium ernannt.

* In der Uderwanger und Kreuzburger Gegend sind in voriger Woche bedeutende Hagelwetter niedergegangen. Der Schaden soll beträchtlich sein; jedoch waren die Besitzer zum größten Theil versichert.

Tilsit, 25. Mai. Ueber die gestern stattgehabte General-Versammlung der Aktionäre der Tilsit-Insterburger Eisenbahn-Gesellschaft berichten wir nach der „Tils. Bzg.“ Folgendes: Ad 4 der Tagesordnung, die Verhandlungen über den Verkauf der Bahn an den Staat betreffend, wurde von Seiten des Vertreters der Majorität die Bereitwilligkeit des Verkaufes im Princip ausgesprochen; die bis jetzt genannten Biffern resp. Anerbietungen wurden aber eher zu niedrig als zu hoch befunden; er erklärte jedoch seine Geneigtheit zu weiteren Verhandlungen. Von besonderem Interesse waren die Mittheilungen des Vorsitzenden des Verwaltungsrathes, betreffend die zukünftige Verbindung mit Rußland, welche durch die gegenwärtige politische Constellation sehr begünstigt würde und eine weitere günstige Entwicklung des Verkehrs in Aussicht stellte. Er erwähnte auch des Gerüchts, daß die Russische Regierung die Absicht habe, die Bahn von Radziwisk (östlich von Schanlen) nach Tau oggen zu bauen und forderte die Actionäre auf, sich mit Rücksicht darauf zu äußern. Herr Regierungsbaurath Roschel aus Breslau erwiderte darauf, daß er keine Information habe, sich darüber zu äußern; er müsse event erst eine solche einholen. Er werde aber dem Verwaltungsrath von der ihm zu ertheilenden Information seiner Zeit Mittheilung machen. Herr Commisariath Zab's machte auf die günstige Situation, die sich jetzt mit Rußland darbiete, aufmerksam und schlug auch vor, nochmals direct mit Herrn Bray dem Inhaber der Mehrzahl der Actien zu verhandeln, um ein rascheres Arrangement behufs Verkauf der Bahn zu bewerkstelligen. Aus dem Schooße der Versammlung wurde dann der Antrag gestellt, der Verwaltungs-Rath möge, mit Rücksicht auf die sich darbietende Gelegenheit zu einem Zusammenwirken mit der Russischen Regierung, bei der Königl. Preuss. Regierung weitere Schritte thun, um im Falle der Verwirklichung des in Rede stehenden Projekts der Russischen Regierung, die Concession zum Bau der Bahnlinie Tilsit-Tauroggen selbst zu erlangen. Für diesen Fall sollten durch Actien zunächst 2,400,000 Mark aufgebracht werden. Dieser Wunsch fand bei der Versammlung Anklang; es wurde jedoch darauf aufmerksam gemacht, daß mit Rücksicht auf den etwaigen Ankauf der Bahn Seitens des Staats die Ertheilung der Concession zum Weiterbau nach Tauroggen an die Gesellschaft wohl nicht ertheilt werden, sondern daß der Staat selbst bauen würde.

— Die schon einmal von der Hand gewiesene Angelegenheit des Baues einer Eisenbahn von Königsberg über Labiau nach Tilsit fängt an, neues Leben zu gewinnen. Die schon früher aus den vier Kreisen gewählte Commission hält es nunmehr für angezogen, wegen dieses Baues aus Staatsmitteln bei dem Handelsminister zu petitioniren, da Aussicht vorhanden sein soll, eine weitere Verbindung von Tilsit über Tauroggen zu erhalten, wodurch die Rentabilität der Bahn nicht nur außer Frage gestellt, sondern sie vorwiegend eine der frequentesten werden dürfte. Auch würden dann den Geschäftleuten, die von der Bahn einen Ausfall in ihrem Erwerb fürchten, sich neue Quellen zu ausgedehnten Unternehmungen bieten. Die Petition ist bereits abgegangen und war von einer zweiten an den Kriegs-Minister begleitet. (Wochenbl.)

Königsberg, 25. Mai. In der 4. Sitzung der Provinzial-Synode wurde der Antrag des Consistorialrath Pelta-Königsberg: „die bisher in Westpreußen zweimal jährlich abgehaltene Kollekte für evangelische Theologie-Studierende in Berlin, auf eine am Charfreitage jeden Jahres abzuhaltende Kollekte und zwar nur für Studirende, die sich dem Studium der Theologie widmen wollen, in Ost- und Westpreußen zu beschränken“, genehmigt. Ferner wurde der Antrag, betreffend die Einführung einer neuen Trauformel, an eine Commission verwiesen. Die in Vorschlag gebrachte Transformel hat folgenden Wortlaut: „Was Gott zusammengefügt hat, soll der Mensch nicht scheiden. Da nun diese gegenwärtigen Ehegatten hier öffentlich vor Gott und den Menschen bekennen, daß sie entschlossen sind, ihre Ehe nach dem Worte Gottes christlich zu führen und sich hierauf die Hände gegeben, auch die Trauringe gewechselt haben, so weise und segne ich, als ein verordneter Diener der Kirche, hiermit ihren ehelichen Bund im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes. Amen.“ — Am Freitag beschäftigte sich die Provinzial-Synode mit dem Proponendum, betreffend die Aufhebung der Stolgebühren, welche vom Referenten, Superintendenten Ebel-Granzden, auf's Wärmste befürwortet, zu lebhafter Debatte veranlaßte. Herr Superintendent Habruder-Memel macht die Mittheilung, daß seit 1875 in seiner Gemeinde auf freiwilligen Entschluß derselben, natürlich mit seiner Zustimmung, die Stolgebühren abgeschafft wären und er nebst den übrigen Kirchenbeamten ein festes Gehalt aus der Kirchenkasse empfangt. Derselbe findet diese Maßregel höchst wohlthätig und zum Segen für ihn und die Gemeinde. Zur Verathung dieses Proponendums ernannt der Präsident eine Commission von 15 Mitgliedern, welche bis Dienstag Bericht erstatten soll. — Ein Antrag des Herrn Dr. Bercio-Orielsburg, „die Geistlichen davon zu entbinden, von jedem Konfirmanden 75 Pf. für die Schulkasse einzuziehen“, wird, nachdem Herr Consistorialrath Pelta bemerkt, daß seit 1786 diese Schulabgabe besthe, man aber bei der Regierung um einen anderen Modus der Einziehung dieser Abgabe einkommen könne, abgelehnt. — Der Schluß der Synode findet voraussichtlich am Mittwoch statt.

Der Provinzial-Bäckertag hat auch über die Einführung von Arbeitsbüchern für die Gessellen verhandelt. Die Mehrheit sprach sich für Einführung derselben in der Art aus, daß darin nur angegeben wird, wie lange ein Gesselle bei einem Meister gearbeitet hat, ohne Nachweis über die Führung des Gessellen.

König, 24. Mai. Der „Emil. Bzg.“ schreibt man aus Neunkirch hiesigen Kreises: Ein dortiger Besitzer kam vom Wochenmarkt zu König, wo er Getreide verkauft hatte. Heim. In der Unbesonnenheit legte er das gelbte Papiergeld auf den Tisch. Kaum hatte sich derselbe auf einige Augenblicke entfernt, als die Bildchen die Aufmerksamkeit seines kleinen Sohnes auf sich zogen. Dieser rarrte, zerriß diese Scheine und wirft sie, um sich eine kindliche Ueberraschung zu bereiten, auf die Kochmaschine, um welche gerade ein lustiges Feuer brannte. In demselben Augenblicke wird der Vater dies gewahr. Er springt auf den Knaben zu und verfehlt ihm einen solchen Schlag, daß er todt zu Boden sinkt. Die Mutter, welche herbeieilt, um dem Schwanden Verstand zu leisten, vergift das in der Badewanne liegende Kind, und auch dies findet nun seinen Tod. Als darauf der Vater diese beiden Leichen liegen sieht, ergreift ihn Verzweiflung, er geht auf den Boden und macht durch Erhängen seinem Leben ein Ende.